

Pöserer Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die diergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 26. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Baden den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.
Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den seitherigen Beigeordneten, Syndikus Robert Berndt zu Glogau, gemäß der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl, für die gesetzliche Amtsdauer von fernere sechs Jahren zu bestätigen.
Se. R. G. der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist vorgestern von Potsdam nach der Altmark und Mecklenburg abgereist.
Se. H. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist gestern nach Trachenberg; und
Ihre H. die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha nach Gotha abgereist.
Abgereist: Se. Exc. der General-Leutnant und General-Jaspelru der Artillerie, von Gahn, nach Koblenz; Se. Exc. der Wirkliche Geheim Rath, erster Präsident des Appellationsgerichts zu Glogau, Graf von Mittberg, nach Glogau; der General-Major und Kommandeur der 12. Infanterie-Brigade, von Panitzsch, nach Brandenburg; der Geheim-Rathesrathe J. Laire, nach Trier.

Telegraphische Depeschen der Pöserer Zeitung.

Petersburg, Mittwoch, 24. September Abends. Vier kaiserl. Dankbriefe sind den Bewohnern Jekaterinoslaws, Chersons, Tauriens und Bessarabiens für bewiesenen Patriotismus zugegangen.

Graf Benckendorff ist zum Gesandten in Stuttgart, Scheremetjew definitiv zum Minister der Domänen und Chruschtschow zu seinem Gehülfe ernannt worden. Der Oberkammerherr v. Ribeaupierre hat den Grafentitel erhalten. Die Kinder der Begnadigten: Trubekoi, Obolenski, Wolkonski, Schtschepin, Rostowski, Baryatinski, dürfen den Fürstentitel wieder führen.

In Kronstadt ist ein nautisches Observatorium gegründet worden und hat sich ein technisches Komitee für Schiffsbau konstituiert.

(Eingeg. 25. Septbr., 7 Uhr Abends.)

Wien, Donnerstag, 25. September Nachmittags. Der Gesandte Neapels beim hiesigen Hofe, Fürst Petrucci, hat dem Vernehmen nach seine Resignation nach Neapel eingesendet. Hiesigen Blättern zu Folge wollte auch Sardinien einen Theil seiner Flotte zum Schutze der sardinischen Unterthanen mit den Flotten der Westmächte nach Neapel senden.

Paris, Donnerstag, 25. September Vormittags. Die heutigen „Débats“ melden, daß Baron v. Hübnert über Marseille nach Biarritz abreisen werde. — Gestern

Abend wurde die 3-prozentige auf dem Boulevard zu 69, 47½ gehandelt.

(Eingeg. 26. September, 10 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 25. Sept. [Präfixe Börsenzustände; finanzielle Krisis.] Seit Beginn dieser Woche hat sich unser Börse ein Schrecken bemächtigt, welcher noch von Tag zu Tag zu steigen scheint. Nun ist es zwar ebenso schwierig, die Stimmungen der Börse zu erklären, als die Ursachen des Witterungswechsels zu untersuchen, da in beiden Verhältnissen soviel bekannte und unbekannte Faktoren mitwirken, daß eine vollständige Lösung in das Gebiet der Unmöglichkeiten fällt. Dennoch lohnt es wohl die Mühe, den finanziellen Vorgängen einige Aufmerksamkeit zu schenken und die Ursachen des gegenwärtigen Zustandes soviel als möglich an das Licht zu ziehen. Den äußeren Anstoß zu dem hiesigen Börsenschrecken gaben offenbar die Verwickelungen der neapolitanischen Frage, welche mit ihren Gefahren für die Ruhe Italiens und für den Frieden Europa's auch auf den Stand der anderen großen Geldmärkte einen Druck übte. Indes reicht die politische Konjunktur nicht zur Erklärung der Sache hin, da die Börsen der zunächst theilnehmenden Länder sich nur mäßig affigirt zeigen, während hier ein Fallen der Kurse eingetreten ist, welches für die Spielobjekte der Spekulation 20—30, ja 40 pCt. erreicht, selbst für die solidesten Eisenbahnaktien einen Verlust von 15—20 pCt. darstellt, und sogar die Staatspapiere (Staats-Prämienanleihe um etwa 10, Staats-Schuldscheine und Staatsanleihen um etwa 4 pCt.) ansehnlich entwerthet hat. Von größerem Gewicht auf die Börsenzustände ist der allgemein fühlbare Geldmangel, in dessen Folge bei immer zunehmendem Silber-Abfluß fast alle deutschen Banken genöthigt waren, ihre Diskontofaße zu erhöhen. Allein auch hierin finden wir keinen genügenden Aufschluß; denn der größte Geldmarkt Europa's, dessen Haltung bestimmend für alle anderen Plätze ist, der Londoner nämlich, hat sich zu einer Diskontohöhung noch nicht gedrängt gefunden. Es sind also ziemlich offenbar lokale Ursachen, welche die gegenwärtige Tristesse der Berliner Börsenzustände herbeigeführt haben, und jeder Kundige charakterisirt die Krankheit, deren Symptome jetzt so heftig zu Tage treten, als eine Ueberladung mit Papieren, welche möglicherweise an sich mehr oder minder werthvoll sein mögen, deren Masse aber mit den flüssigen Baarvorräthen außer Verhältniß steht. Man wird unwillkürlich daran erinnert, daß die Regierung schon vor vielen Monaten das Mahen einer solchen Krisis vorausah und ihrerseits bemüht war, dieselbe durch Hemmungsmaßregeln gegen die von allen Seiten zufließenden Kreditpapiere rechtzeitig abzuwehren. Leider blieben ihre Vorkehrungen fruchtlos und ihre Mahnungen unbeachtet. Die Geldmächtigen aller Hauptstädte beeilten sich, Kreditbanken und Kommanditgesellschaften zu gründen, bei welchen es augenscheinlich nicht auf Förderung gemeinnütziger Zwecke, sondern wesentlich auf einen Agiogewinn abgesehen war. Die nachtheiligen Wirkungen dieser Gewinnlust blieben denn auch nicht aus, und die neugegründeten Banken, weit entfernt, den allgemeinen Kredit zu beleben, führten vielmehr zu einer Krisis, welche mit den Spekulant und Besitzenden und mit den Besitzenden den ganzen Handels- und Gewerbeverkehr des

Staates, also mit den Schuldhigen die Unschuldigen trifft. Glücklicherweise ist der jetzige Zustand nur eine Krisis, d. h. ein Zustand, welcher, indem er die Buße für begangene Fehler ist, zugleich den Weg zur Besserung eröffnet. Der jetzige allgemeine Andrang zum Verkauf wird die Papiere aus dem Besitz leichtsinniger Spekulant zunächst in die Hände der Geldmächtigen führen, von wo sie allmählich in die festen Hände der Kapitalisten Abfluß finden werden. Mit dieser Wendung wird aber unfehlbar eine Beruhigung der Börse und eine Befestigung der Werthe eintreten.

C Berlin, 25. Sept. [Vom Hofe; die Kaiserin Mutter von Rußland; der Ministerpräsident; Verschiedenes.] Der Prinz und die Prinzessin Karl, sowie die übrigen hier anwesenden hohen Herrschaften, erschienen gestern Abend im Opernhause, wo „Ferdinand Cortez“ (die Vermählungsfeier) aufgeführt wurde. Nach der Vorstellung begaben sich meist Alle nach Potsdam. Heute Nachmittag folgten dorthin auch der Prinz Friedrich Wilhelm und die Landgräfin von Hessen-Philippsthal. Zur Tafel bei Ihrer Maj. der Königin hatten außer den Mitgliedern der k. Familie, auch der diesseitige Gesandte am belgischen Hofe, Baron v. Brochhausen, der Generaldirektor v. Diers, der Generalmusikdirektor Meyerbeer, der Oberbaudirektor Stüler &c. Einladungen erhalten. — Die Kaiserin Mutter von Rußland hat am 23. d. Mts. von Moskau aus die Reise nach Italien angetreten. Soweit bis jetzt bestimmt, trifft die hohe Frau am 30. in Warschau ein und geht alsdann über Breslau, Görlitz, Dresden, München &c. weiter nach Nizza. Am 2. Oktober wird die Kaiserin in Dresden erwartet. Der Großfürst Michael, der sich wieder in der Begleitung seiner Mutter befinden soll, bleibt einige Zeit zum Besuch am babilonischen Hofe. Der russische General Graf v. Benckendorff kehrt in diesen Tagen von Petersburg hierher zurück, und wird hier noch einige Zeit verweilen, bevor er sich auf seinen neuen Posten begibt. — Die Prinzessin von Preußen hat die vom Verwaltungsrathe der Louise-Friedrichs-Stiftung gemachten Vorschläge in Betreff der fünf Brautpaare genehmigt, und soll deren Ausstattung mit je 100 Thlr. noch in diesem Jahre erfolgen. Außerdem hat die Prinzessin der Stiftung 300 Thlr. von der Summe von 500 Thlrn. überwiesen, die ihr am Vermählungstage der Prinzessin Tochter von einem hiesigen Einwohner zur Verfügung gestellt war. — Unter den Personen, die sich gestern Morgen auf dem Perron des Potsdamer Bahnhofes von dem Großherzoglichen Paare verabschiedeten, befanden sich auch der Oberbürgermeister Krausnick, der Bürgermeister Naunyn und der Stadtverordnetenvorsteher Kähnrich. Der Großherzog drückte den Vertretern der Stadt zum Abschiede herzlich die Hand, und seine Gemahlin gab ihnen die Versicherung, ihrer theuren Vaterstadt immer in treuer Liebe zu gedenken. Die Großherzogin war sehr bewegt, wie denn überhaupt der Abschied zu höchst ergreifenden Szenen geführt hat. — Der Ministerpräsident ist mit seiner Familie heute Vormittag auf seinen Landstz gezogen, wird aber schon am Montag hierher zurückkehren, um dann sofort zum Könige nach Karlsruhe zu gehen. Wie es heißt, folgt Herr v. Manteuffel dem Königspaare nach Hohenzollern.

Unser Magistrat, Patron der St. Petrikirche, beschäftigt sich bereits mit der Wiederbesetzung der durch Blanck's Tod erledigten Pfarrstelle. Die Zahl der Kandidaten ist natürlich groß, da die Stellen an dieser Kirche ganz besonders gut dotirt sind und außerdem die Wittwen bei den

Feuilleton.

** Eine Rede bei der Naturforscherversammlung.

Wien, 22. Sept. Es dürfte wohl für Ihre Leser von Interesse sein, die Rede mitgetheilt zu erhalten, welche den Glangpunkt der heutigen Schlussitzung der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte bildet, zumal sie von Ihrem Landsmann, dem talentvollen jungen Gelehrten, der sich in neuerer Zeit durch mehrere wissenschaftliche Arbeiten wohlbekannt gemacht, von Dr. Hermann Weigel aus Järocin, gehalten worden ist. Die Ansprache machte auf die zahlreichen Mitglieder der Versammlung einen um so sichtlicheren Eindruck, als der junge Gelehrte mit einer vorzüglichen Rednergabe ausgestattet ist, so daß nach Beendigung der Rede der von Zuhörern überfüllte Redoutensaal der kaiserlichen Hofburg von dem stürmischen Beifall und dem endlosen Jubelruf der glänzenden Versammlung, darunter sämtliche Minister des Reiches, erfüllt wurde, denn der Redner sprach ja für den Stolz der deutschen Nation, für Alexander v. Humboldt. Die Rede lautete also: „Hochverehrte Versammlung! Nachdem die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge beendigt ist, und der Schluß unserer Versammlung harrend an die Thüre pocht, erbitte ich mir nur noch auf wenige Minuten ein geneigtes Ohr.“

Sieben glückliche, herrliche Tage liegen hinter uns, in denen nicht nur der Wissenschaft ewig junger und ewig frischer Quell spiegelnd dahinfloß, sondern in denen uns auch das Leben mit seinem von Freude und Fröhlichkeit verklärten Antlitz angelacht hat. Der Freundschaft heilige Bande sind viele geknüpft, und lebenskräftiger Samen ist reichlich ausgestreut worden auf die üppigen, gegangenen Fluren der Naturforschung und der Erkenntniß. Und die Saat wird grünen, wird blühen und Früchte tragen. Meister, Jünger und Freunde naturkundigen Strebens werden nun zurückkehren in ihre heimathlichen Fluren, heimkehren an ihre Berufsstätten, in die verschiedenartigsten Kreise ihrer Wirksamkeit, und sich durch die Farbenpracht und den Duft des Erinnerungsfranzes, welche sie aus Deutschlands alter Kaiserstadt mitbringen, schützen vor den Unbequemlichkeiten des heranrühenden strengen Winters, der in Eispalästen wohnt, und der seinen Thron auf Schneeflocken baut.

Aber bevor wir, schmerzlich zwar, doch im heitern Hinblick auf die Zukunft, des Sängers Worte aussprechen:

Wenn Menschen auseinandergehen,
Dann sagen sie: auf Wiedersehen!
Sei es mir gestattet, die hochverehrte Versammlung zu bitten, die schöne Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, ohne eine heilige, eine süße Pflicht erfüllt zu haben, welche dem heutigen, ohnehin so feierlichen Tage, eine noch höhere Weihe verleihen wird.

Am ersten Tage der vergangenen Woche war es, da saß in aller Abgeschiedenheit auf dem Erbsitze seiner Ahnen ein Mann und schaute zurück auf siebenundachtzig Jahre eines vielbewegten, doch ruhmgelächten Lebens. Alexander v. Humboldt, der Greis mit dem Jünglingsgemüth, Alexander v. Humboldt, der nimmer müde, nimmer rastende, feierte seinen siebenundachtzigsten Geburtstag!

Der Name genügt, um das Herz nicht nur jedes Naturforschers, sondern jedes Gebildeten aufzuschlagen zu lassen in dem stolzen Bewußtsein, den Mann den unsern nennen zu dürfen, welcher in der ganzen Welt nicht nur gekannt, sondern geliebt, hochverehrt wird. Der Name genügt, um unsre Brust von dem Hochgefühl gehoben zu sehen, daß es ein Deutscher war, der uns zuerst Kunde brachte aus fernem, unbekannten Regionen, die vor ihm kein fremder Fuß betreten; daß es ein Deutscher war, der uns die Bilder des Tropenlebens und die wildromantischen Szenen des Urwaldes in unvergleichlicher Schöne vor die Seele geführt. Und (vielleicht seiner vielen Verdienste größtes!) daß er es vor Allen war, der zuerst die Leuchte der Naturwissenschaft herausgetragen hat aus dem verrauchten Gemäuer der Gelehrten, um sie hell aufleuchten zu lassen auf dem Markt des Lebens, und so neues Licht zu bringen in Palast und Hütte.

Was nützt am Ende der Edelsteine größter und herrlichster, wenn er verborgen ist, tief schlummert im finstern Schooße der Erde, wo kein goldner Sonnenstrahl ihm den Zauberglanz zu entlocken vermag, wenn er nicht herausgeholt wird, um als Diadem zu glänzen am Haupte eines Königs?

Doch was beginne ich? Wie wäre es wohl möglich, in wenigen

Minuten, wenn auch mit noch so schwachen Umrissen, die Verdienste des Mannes zu zeichnen, den viele Zweige der heutigen Naturwissenschaft als ihren Vater begrüßen? Des Mannes, der dem Streben nach Erkenntniß der Naturgesetze einen Anstoß gegeben, der unvergeßlich bleiben wird in der Geschichte des Menschengeschlechtes, und der so lange dauern wird, als nur irgendwo an einem Punkte der Erde eine Magnetnadel zittert! Hochverehrte Versammlung! Halten Sie es nicht für Annahme, halten Sie es für die unbegrenzte Hochachtung, welche die auf- und vorwärtsstrebende, von Bewunderung erfüllte Jugend gegen ihren Meister, gegen ein solches Alter hegt, wenn ich, ein Jüngerer, es wage, dem Orange meines Innern, und dem Wunsche jüngerer Freunde folgend, einem Gefühle Worte zu leihen, das in unser aller Herzen lebt, indem ich Sie auffordere, sich einem Zuge anzuschließen, welcher den Nestor der Naturwissenschaft an seinem Geburtstage in seiner Einsamkeit aufgesucht hat.

Voran Minerva's hehre Gestalt, strahlend im Götterglatze, wie sie aus des Vaters Haupt entsprungen, gefolgt von der Muse und Grazien geweihtem Schritt, um ihrem Lieblinge den Kranz der Unsterblichkeit auf die edle gedankenreiche Stirn zu flechten.

Gehen wir nicht auseinander, bevor wir uns diesem Zuge anschließen, und geben wir unserer Fußgänger für den theuren Abwesenden, und unsern Glückwünschen für den greisen Meister dadurch Ausdruck, daß sich die Mitglieder der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Ehren Alexander v. Humboldt's einmüthig von ihren Sigen erheben.“

Die Versammlung erhob sich, es war ein feierlicher Moment; dann, als sich der Redner von der Tribüne entfernte, begann ein endloser Jubelruf. Der telegraphische Draht meldete den Glückwunsch auch sofort an Humboldt nach Berlin, welcher herzliche Worte des Dankes zurücksandte.

Exp.

Ueber Boden- und Gartenkultur und über Pflege und Behandlung der Gewächse.

(Schluß aus Nr. 226.)

Der Redner giebt hiernächst noch einige ausführlichere Andeutungen über den Tabak- und Maisbau in unserer Gegend, und indem

vielen Legaten immer Aussicht auf eine ansehnliche Pension haben. So ist Bland's Witwe durch diese Legate jetzt in den Genuss einer Pension von 800 Thln. gekommen. Dem Magistrat liegt jetzt daran, für diese Kirche einen Mann zu gewinnen, der den Verstorbenen zu ersetzen im Stande ist. Bland war ein tüchtiger Kanzelredner, und so oft er predigte auch die Kirche überfüllt. Seine Zuhörer gehörten allen Ständen an. Unter den hiesigen Geistlichen dürfte Müllersleben am Besten für diese Stelle sich eignen, und wie ich schon gehört, ist auch von seiner Berufung bereits die Rede. — Die Zeitungen haben bereits gemeldet, daß die 2½jährige Militärdienstzeit wiederum auf 3 Jahre ausgedehnt werden soll. Mit dieser Maafregel hängen, wie ich höre, die theilweisen früheren Einberufungen der sonst erst im Frühjahr eingezogenen Ersatzmannschaften zusammen.

Berlin, 21. Sept. [Die Schlangeninsel-Affaire.] Der „Deutscher Ztg.“ wird von hier gemeldet: So eben geht mir die verbürgte Nachricht zu, daß der englische Gesandte in Petersburg dem Kaiserl. Kabinete eine Note in Betreff der Befestigung der Schlangeninsel überreicht hat, die in so erstem und kategorischem Tone gehalten ist, daß der Kaiser Alexander gegen den Carl Granville in Moskau sich in einer Weise darüber ausgesprochen hat, welche keinen Zweifel läßt, daß dieses Auftreten der britischen Regierung nicht nur ganz gegen alles Erwarten ist, sondern auch den tiefsten Eindruck gemacht hat. Kaiser Alexander soll dem Vertreter der britischen Königin unverhohlen gesagt haben, daß nach geschlossenem Frieden ein freundschaftlicher Verkehr zwischen den nun wieder ausgesöhnten Mächten stattfinden sollte, und daß er deshalb das Verfahren des Kabinetes von London durchaus nicht begreife. So unbedeutend diese Thatsache an sich erscheinen mag, so interessant ist sie doch deshalb, weil sie die Richtung der englischen Politik Rußland gegenüber unzweifelhaft kennzeichnet (vorausgesetzt, daß sie wahr ist, was abzuwarten sein wird. D. R.).

— [Die holländischen Domänen.] Hr. v. Bülow, der im Auftrage der holländischen Regierung mit der hiesigen in Unterhandlung getreten war, ist, ohne einen Erfolg zu erzielen, wieder von hier abgereist. Die KonzeSSIONen, welche Dänemark z. B. in der Angelegenheit der holländischen Domänen angeboten hat, sind so nichtsagend, daß man sich über den Muth der Kopenhagener Staatsmänner, mit solchen inhaltslosen Offerten auch nur versuchsweise einer andern Regierung gegenüberzutreten, nicht genug verwundern kann. So erklärte sich Hr. v. Bülow zu der KonzeSSION ermächtigt, daß künftig holländische Domänen nur dann veräußert werden dürfen, wenn zwei Drittel der Stimmen des — dänischen Staatsraths sich dafür erklären würden! (W. Z.)

— [Lebensversicherung.] Bekanntlich sind auf Anregung der Königlich-lebens-Versicherungsgesellschaft „Concordia“ eine Anzahl preuß. Städte zusammengetreten, um einen Lebensversicherungsverein für ihre Kommunalbeamten zu gründen. In diesem Augenblicke beträgt die Zahl der zu diesem Zweck vereinten Städte bereits fünfzig. Von Seiten der Regierung ist es jedoch abgelehnt worden, den Beamten die Versicherung ihres Lebens als eine Zwangspflicht aufzuerlegen; indessen haben die betreffenden Ministerien die Zweckmäßigkeit der Vereinigung anerkannt, und speziell in Betreff der Kommunalbeamten ist von Seiten des Kultusministers v. Rammner durch ein vor Kurzem an die h. Regierung zu Breslau erlassenes Reskript ausgesprochen worden, daß die Kommunen in ihrem eigenen Interesse handeln würden, wenn sie durch Gewährung der Versicherungsprämien oder durch eine diesen entsprechende Erhöhung der Lehrergehälter dafür Sorge trügen, daß die Familien der Lehrer nach dem Tode der Letzteren nicht genöthigt seien, die Unterstützung der Kommune in Anspruch zu nehmen.

Elberfeld, 23. Sept. [Falschmünzerei.] In Warmen ist gestern eine Verhaftung erfolgt und soll der Verhaftete sich mit der Veräußerung falscher, sehr werthvoller Banknoten (man sagt à 1000 Thlr.) befaßt haben, welche letztere aus Köln stammen sollen.

Köln, 22. Sept. [Privatbanken.] Es unterliegt keinem Zweifel, daß Staatsbanken einen großen Nutzen als Hebel der industriellen und mercantilen Thätigkeit eines Landes gewähren. Nichtsdestoweniger können sie Privatbanken nicht ersetzen, die weniger als jene an bestimmte Formen gebunden, sich innerhalb der ihnen gesteckten gesetzlichen Grenzen freier bewegen und daher auch ihre Zwecke besser erfüllen. Als Beweis für unsere Behauptung diene uns Großbritannien, das gegen 1600 Banken mit ihren Filialen besitzt, die neben der Bank von England mit ihren Privilegien die besten Geschäfte machen. Hat die Staatsregierung

er die besondere Aufmerksamkeit der Aufmerksamkeit noch auf zwei seltene Kunstgewächse im fürstlichen Park, auf den Ricinus africanus und auf die hochstämmigen Petunien, welche letztere auf Nicotiana glauca gepropft sind, gerichtet, kommt er noch einmal auf „die Wirkung des Mondlichtes“ zurück. Wie die Anziehungskraft dieses Himmelskörpers, so begründet sein Licht einen großen Einfluß auf verschiedene tellurische Erscheinungen. Daß diese Erscheinungen lange keinen Glauben gefunden, hat keine andere Ursache, als weil wir überhaupt in der Erforschung und Erkenntnis der Naturkräfte noch im Allgemeinen zu sehr zurückgeblieben waren, und jede derartige Annahme von der Wirkung des Mondlichtes, als leere Hypothese, wo nicht als Aberglaube verpöthet worden sein würde. Und doch geschehen noch so viele Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen, wie Hamlet sagt, sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt! Man wird in Wahrheit erst bescheiden in seinen Urtheilen, wenn man sich etwas mehr in der Wissenschaft umgesehen, wenn man die Natur in ihrem unerschöpflich reichen Wirken etwas tiefer beobachtet hat.

Unterliegt es nicht noch heute dem mittelbigen Spotte von so mancher erleuchteten sein vollenden Seite, wenn der Landmann zur Zeit des Vollmondes seine Felder beackert und sät und pflanzt, indem er behauptet, das Gedeihen der Früchte werde dadurch befördert? Und doch ist dies erwiesenermaßen richtig; die Wissenschaft aber hat erst in jüngster Zeit eine befriedigende Erklärung dieser Thatsache gegeben. Das Leben der Pflanzen und Thiere kann nämlich nur bei Gegenwart von Licht zu einer geistlichen Entwicklung kommen; ja das Wachsthum der Pflanzen ist so sehr an die Mitwirkung des Lichtes geknüpft, daß ohne des letzteren Gegenwart die eigentliche Lebensfähigkeit der Pflanzen ganz aufhört, wie dieses durch direkte Versuche leicht nachzuweisen ist. Nur unter Mitwirkung des Lichtes vermag die Pflanze zu wachsen, Kohlenäure und Wasser in Gohäfen und Zellstoff, in Bestandtheile ihres Organismus, umzuwandeln und diese sich anzueignen; in der Nacht hingegen hört dieser Prozeß ganz auf; Kohlenäure und Wasser werden nicht mehr zu Zellstoff verarbeitet, sondern sogar unverändert wieder ausgeschieden. Da ohne Licht die Vegetation der Pflanzen schläft, beweist z. B. im Keller ein Champignonbeet, überzogen mit der besten, reich mit Samen von Unkraut versehenen Erde. Bei allem Feuchthalten durch gehöriges Begießen wird daselbst doch kein Unkraut zum Vorschein kommen. Versuche haben gezeigt, daß das Mondlicht als ein reflektirendes Sonnenlicht sich ähnlich diesem verhält, und ebenso wie dieses, wenn auch in ungleich schwächerem

Privatbanken konzeSSIONirt, so muß auch Alles beseitigt werden, was der ungehinderten Entfaltung ihrer Thätigkeit widerstrebt. Sie dürfen vor Allem keine Gegner in den Staatsbanken finden, denen Mittel und Wege genug übrig bleiben, die Wirksamkeit der Privatbanken auf das geringste Maaf zu beschränken. Zettelbanken können nur mit Vortheil operiren, wenn ihre Noten möglichst lange in Zirkulation bleiben. Die Personen, welche bei Gründung einer Bank theilhaftig sind, wie die ergangenen gesetzlichen Bestimmungen sichern das Publikum vor Verlusten, und so nimmt dieses die Noten viel lieber an, als baare Geld, das schwerer zu zahlen und zu versenden ist. Durch das Vertrauen, welches das Publikum jenen Noten schenkt, werden sie denselben Dienst leisten, wie Gold und Silber, da Jeder weiß, daß er die in seinem Besitze befindlichen Noten sofort gegen baare Geld eintauschen kann. Die Banken aber verwenden den Zuwachs zu ihren disponiblen Mitteln als produktives Kapital und vergrößern dadurch den Produktionsertrag des Landes. Das der Bank ertheilte Privilegium, Noten zu emittiren, erweist sich aber illusorisch und wird zum Lichtenberg'schen Messer ohne Heft, dem die Klinge fehlt, wenn die Staatsbanken die ihnen zukommenden Noten sofort zur Einföhrung präsentiren und so die Privatbanken in fortwährender Bewegung halten, um die nöthigen Gelder für möglicherweise einlaufende Noten herbeizuschaffen. Die Königlich-Preussische Privatbank ist mit einem Grundkapital von einer Million Thaler begründet und hat das Recht, Noten bis zu diesem Betrage zu emittiren. Diese werden an Landwirthe, Fabrikanten oder Kaufleute, sei es nun als Darlehn oder zur Diskontierung von Wechseln ausgegeben. Letzterer Fall kommt am häufigsten vor, und da die Wechsel oft genug drei Monate lauten, bis mit Ablauf dieser Frist also erst wieder zu baarem Gelde werden, so muß es von größter Wichtigkeit sein, daß die ausgegebenen Noten sich auch so lange im Verkehr befinden, damit die Bank auch mit ihrem Baarvorrath operiren kann. Geschieht dieses nicht, so sind ihre Noten von keinem Nutzen, und das Drückende dieser Verhältnisse muß sich da am fühlbarsten machen, wo das Publikum der Bank mit dem größten Vertrauen entgegenkommt und alle Ausflüchte vorhanden sind, daß ihre Thätigkeit eine in jeder Hinsicht fruchtbringende sein werde. Zweck der Noten ist ja Vermehrung des Kapitals an baarem Gelde. Ohne dauernde Zirkulation der ersteren würde sich die ganze Thätigkeit der Bank auf nichts weiter beschränken, als Noten ausgeben und einnehmen. Es wäre das ein unfruchtbares Thun, das sich den Arbeiten des Sisyphus vergleichen läßt und unmöglich in den Intentionen der Staatsregierung liegen kann, die zu gut den Werth der Privatbanken für den öffentlichen Verkehr, besonders an großen Handelsplätzen, kennt, um ihnen indirekt hemmende Fesseln anlegen zu lassen.

Münster, 24. Sept. [Die Reservisten.] Die Nachricht aus Königsberg, daß die Entlassung der Reservemannschaften der Infanterie des 1. Armee Korps, höherer Anordnung zufolge, bis auf Weiteres beanstandet werden soll, scheint keine allgemeine Maafregel zu sein, indem die Reservisten des hier garnisirenden 13. Infanterieregiments bereits heute, ebenso wie die der Kavallerie, zur Entlassung gekommen sind. Dagegen bestätigt sich auch hier die Nachricht, daß diejenigen Ersatzmannschaften, welche erst künftiges Frühjahr bei den Infanterieregimentern eintreffen sollten, bereits in diesem Monate eingezogen werden, und soll diese letztere Maafregel bei der gesamten Infanterie zur Ausführung kommen.

Pillau, 22. Sept. [Unfälle zur See.] Am 18. strandete bei stürmischem Südwestwind die preussische Sloop „Minerva“, Kapit. Reigel, von Stettin mit Stückgütern nach Königsberg bestimmt, in der Gegend von Hochlicht. Die aus drei Mann bestehende Schiffsbesatzung ist gerettet. — Kapitän Mollenbuhr, vom dänischen Schiffe „Union“, welcher am 18. Abends von Altona hier ankam, machte die Anzeige, daß er bei Witmund von dem Schiffe „Wilhelmine“, Kapitän Behrendt, am 16. d. den Kapitän und zwei Leute auf offener See geborgen habe; der Steuermann war bereits ertrunken.

Stettin, 24. Sept. [Der Brückenbrand.] Der bei dem Wande der Langenbrücke am 21. angerichtete Schaden ist nicht von solcher Bedeutung, als man anfänglich vermuthete. Das Pfahlwerk ist nicht in dem Maße beschädigt, daß eine Ergänzung durch neue Pfähle nöthig wäre, nur die obere Bohlenlage muß erneuert werden. Die Arbeiten zur Wiederherstellung haben bereits begonnen und man hofft in einigen Wochen die Brücke dem allgemeinen Verkehr wieder übergeben zu können. (Md. Z.)

Oesterreich. Wien, 22. Septbr. [Die Naturforscher.] Die gestrige Semmeringfahrt der Naturforscherversammlung hatte sehr

Maaf, chemische Veränderungen hervorbringt und in Beziehung auf den Vegetationsprozeß das Wachsthum der Pflanzen ebenfalls vermittelt.

Es erklärt sich hieraus ganz einfach das Steigen der Säfte in den Pflanzen während des Vollmondes; ebenso das Schnellere zur Blüthe Gelangen vieler Pflanzen, die im Vollmonde gefäet werden. Wird nämlich ein Samenform während des zunehmenden Mondes gepflanzt, so muß naturgemäß eine schnellere Entwicklung stattfinden, da zu dem Sonnenlichte, welches am Tage auf die junge Pflanze einwirkt, des Nachts das reflektirende Licht des Mondes tritt, und diese Pflanze nun Tag und Nacht wächst; sie muß folglich schneller zur Blüthe gelangen, als eine solche, die beim abnehmenden Monde gepflanzt worden, und die nur den Tag über wächst. Bedeckt man z. B. ein mit Kohlsamen besäetes Stück Gartenland zur Hälfte in jeder vom Mondschein erhellenen Nacht mit einem Schirm, so bemerkt man leicht, daß der vor dem Mondlicht geschützte Theil noch lange ohne Blüthenknospen bleibt, wenn die Pflanzen des nicht geschützten Theiles schon in voller Blüthe stehen. — Da nun auch eine raschere Assimilation der Pflanzen während des Vollmondes stattfindet, so hat man in dem Licht des Mondes zugleich die Ursache des Anhörens der Säfte in den Gewässern zu dieser Zeit.

So ist es eine jedem Fortmann bekannte Erscheinung, daß das bei dem Voll- oder zunehmenden Monde gefällte Holz sich nicht hält und weder zu Baumaterial, noch zu Geräthschaften tauglich ist, indem dasselbe in ganz kurzer Zeit von den Würmern ganz zerfressen wird. Ganz erklärlich! Ein solcher Baum hat in seinem größeren Saftgehalt mehr Nahrung für die Insekten, weshalb die zur Zeit des Vollmondes gefällten Bäume ganz besonders von ihnen zum Wohnsitz ausgesucht werden. Eben so wie das Leben der Pflanzen zur Zeit des Vollmondes zur größeren Thätigkeit angeregt wird, so geschieht dieses auch durch die Wechselwirkung in Beziehung auf das Leben der Thiere und Menschen. Daß reizbare und an nervösen Uebeln leidende Personen besonders zur Zeit des Vollmondes von ihrem Uebel heimgesucht, oder auch andererseits davon verschont bleiben, mag ebenfalls hierher gerechnet werden können. Daß die meisten wilden Völker ihre Feste in den Wäldern während des Vollmondes halten, ist ebenfalls wohl dem Einfluß des Mondlichtes zuzuschreiben, der durch die Pflanzen auf das animalische Leben übertragen wird und dies zu erhöhter Thätigkeit aufregt. Lissa, im September.

günstiges Wetter. Zwei Separatzüge beförderten um 7½ Uhr Morgens 12—1400 der Theilnehmenden, worunter der größte Theil der fremden Gäste, in die reizende Gebirgswelt, welche die Grenze zwischen Oesterreich und Steiermark bildet. Die Minister v. Bruck, v. Toggenburg und v. Krauß, dann der Bürgermeister von Wien Dr. Ritter v. Seidler, und andere Honoratioren hatten sich dem Auszuge angeschlossen. In Gloggnitz, am Eingang der eigentlichen Semmeringbahn, wurden die Züge in drei getheilt, weil auf der Gebirgsbahn wegen der sehr bedeutenden Steigung und der scharfen Krümmungen große Züge nicht praktikabel sind. Da sich die Bahn bekanntlich schlängelförmig um die Berge windet, so genossen die auf dem zweiten und dritten Züge Fahrenden den seltenen Anblick, den unmittelbar vor ihnen abgegangenen Zug einen guten Theil der Bahnstrecke, und zwar stellenweise in der ihnen entgegengesetzten Richtung, vor sich her aufwärts fahren und die einzelnen bemerkenswerthen Bahnhofsstelle gewissermaßen markiren zu sehen. Auf dem Stationalplatze „Semmering“, hart an der Grenze zwischen Oesterreich und Steiermark, wurde Halt gemacht; die Versammlung hatte also das Vergnügen gehabt, von den 14 meist sehr langen Tunneln der Bahn 11 zu befahren. Der Stationsplatz, die Wälderhäuser, die Lokomotive und die Anbauten waren mit Sinnprüchen, grünem Reifig, Gestirns, Fahnen und Wapen der deutschen Bundesstaaten entsprechend decorirt. In der allerdings nicht sehr geräumigen Stationshalle und auf den benachbarten Rasenplätzen wurde den Gästen an improvisirten Festtischen ein kleines Gouter servirt. Einen artigen Hintergrund bei dem heiteren Mahl gaben die steirischen Landleute, die in großer Zahl den Sonntag benutzten hatten und herbeigekommen waren, um die „gelehrten Herren“ zu sehen. Um zwei Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, die in weniger als vier Stunden vollendet war. Heute ist die letzte Plenarsitzung, ein Theil der Fremden wird jedoch schon heute unsere Stadt verlassen.

[Schluß der Naturforscherversammlung.] Sämmtliche Räume des großen Redoutensalles waren heute mit Zuhörern der deutschen Naturforscher und Aerzte, welche der dritten Plenarversammlung, dieser Abschiedssitzung, beizuwohnen wollten, dicht gefüllt. In der vordersten Reihe bemerkte man die ersten Würdenträger des Staates, sämmtliche Minister, mehrere Reichsräthe und Offiziere höheren Ranges. Der Geschäftsführer, Professor Hirtl, eröffnete die Sitzung und bemerkte, daß nach der in der vorigen Sitzung vorgenommenen Wahl (wie schon gemeldet) die Stadt Bonn zum nächsten Versammlungsorte bestimmt sei, und daß gestern auf der Höhe des Semmering der ehrenwerthe Bürgermeister und Rath jener Stadt telegraphisch hiezu benachrichtigt wurden. Er schlägt die beiden ersten Sprecher für Bonn, den Geh. Bergrath Voggerath und den Hofrath Kilian, als Geschäftsführer für die 32. Versammlung vor, welcher Antrag durch laute Akklamation zum Beschluß erhoben wurde. Weiter, mit lautem Zuruf begrüßt, dankt in seinem und seines Kollegen Namen für diese so ehrenvolle Auszeichnung. Nun folgten die wissenschaftlichen Vorträge, unter denen besonders anziehend und von allgemeinem Interesse der Vortrag des Dr. Meclum aus Leipzig war, welcher auf eine sehr gewandte und populäre Weise die denkwürdigen Worte eines großen Physiologen: „Der Naturforscher ist ein rüchmäts schauerndes Probestück“ zum Ausgangspunkte seines Vortrages wählte und erklärte. Er zeigte nämlich durch Anführung vieler Beispiele, wie die ewig unabänderlichen Naturgesetze sich instinktmäßig in den Gebräuchen, Sitten, der Kleidung und Nahrung der Völker ausprägen, und daß es Aufgabe der Wissenschaft sei, darin das gesetzmäßige Walten einer ewigen Weisheit zu erkennen und zu erläutern. Er schloß seinen höchst ansprechenden Vortrag mit einer Apostrophe auf die Wiener Hochschule und verließ unter großem Beifall die Tribüne. Dittmarsch(?) Antrag, Humboldt die Glückwünsche der Versammlung zu seinem 87. Geburtstage darzubringen, fand lebhaftesten Anklang und nachdem der Sprecher geneigt, standen unter lautem donnerndem Beifall alle Mitglieder der Versammlung von ihren Sitzen auf (s. auch unten das Feuilleton; d. Red.). Professor Hirtl ergriff nun das Wort und richtete, mit vor Aufregung fast zitternder Stimme, einige Abschiedsworte an die Versammlung. Seine Rede, höchst feierlich und würdevoll gehalten, verfehlte nicht ihre Wirkung auf die Zuhörer, wiederholter Beifall wurde ihr zu Theil. Die Rede schloß mit den Worten: „Bewahrt uns die Erinnerung, wie wir sie euch dankbar bewahren, und denkt, wenn ihr daheim erzählt, denkt, daß dort am Donaustrand ein hiederes Geschlecht in Liebe und Freundschaft für euch lebt, und wenn nicht mehr ein Kaiser und ein Reich uns verbinden, so verbindet uns doch ein größeres Symbol deutscher Einheit: es ist die Größe der deutschen Wissenschaft, die uns zusammenhält. (Großer Beifall.) Und nun, ihr edlen, hochbegabten Meister, ihr rüthigen Gesellen und ihr heiligen Arbeitsleute, zieht heim mit den besten Wünschen; das Tagewerk ist vollbracht, das Werkzeug ruht, der Feierabend bricht heran. Gedenkt der Verflachte eurer Arbeit und freut euch mit uns auf die Zeit des Wiedersehens. Lebet wohl, Gesehten, und möge Gottes Friede und Segen mit euch ziehen.“ (Großer Beifall.) Gehheimer Bergrath Voggerath glaubt nun, nachdem die Sitzung eigentlich geschlossen, noch einige Oeberwachen beobachten zu müssen. Zuerst äußert er, tritt die Gallerie in ihre Rechte. „Ich sehe“, sagte er, gegen die Gallerie gewendet, „einen schönen Kranz von Frauen und Jungfrauen, die Fierde der Stadt Wien, ihnen daher zunächst meinen Gruß, meine Hochachtung.“ Dann begrüßt er die hochgestellten Führer des Staates, sämmtliche Einwohner Wiens und ferner euch, ihr lieben Freunde und Kollegen.“ Ferner, äußerte er, besuche eine zweite Oeberwachen, nämlich, daß ein früherer Vorsteher den Scheidegug der Versammlung bringe. Er habe diese Pflicht schon in Prag und Rhymont erfüllt, seine Haare wären seitdem gebleicht, die Jalousienrücken zeigten sich auf seiner Stirne. Er freute sich dennoch, jetzt zum drittenmale diese Pflicht erfüllen zu können; der Tempel der Isis war zum zweihundertzigstenmale geöffnet, jetzt werde er geschlossen, die Versammlung trenne sich, um sich in verschiedene Länder zu zerstreuen. Der Stephansturm werde nicht mehr das Signal ihrer Wanderung sein und sie würden nicht mehr besuchen alle die geliebten Orte, den Sperrl, Sreiterberger, die goldene Kugel, den rothen Zgel, den goldenen Jäger und wie sie alle heißen mögen. Da beim wurden ihnen nicht geboten so kostbare Dinge. (Große Heiterkeit.) Sie hätten hier eine Nomenklatur erlernt und tief eingepägt, die ihnen in der Erinnerung sehr theuer sein würde (Allgemeines Lachen.) Karbiol mit Butter, Escalopons mit Fischen, Schöpfungsfischgel mit Paradies, Gieserhahz, Hoserbraten, ungarisches Rebhuhn. (Allgemeines Lachen.) Nach diesen humoristischen Bemerkungen fährt der greise, immer gern gehörte Sprecher fort, den Männern herzlich zu danken für die liebevolle und freundliche Aufnahme, die sie gefunden, für die Gastfreundschaft, die man ihnen bereitet; er dankt dem Herrn Bürgermeister für Alles, was die Stadt den Fremden gewährt, und für das ehrene Denkzeichen, nämlich die Erinnerungsbüste, welche den Mitgliedern der Versammlung verabreicht wird. Nun erfolgt ein kleiner humoristischer Ausfall. Der Redner äußert: Es ist nicht unmöglich, daß hin und wieder ein Naturforscher zu tief in die Augen einer schönen Wienerin geblüht hat, daß schadet aber nichts. (Lachen.) Es kann Heil bringen. Die Naturforscher sind ehrliebe Leute, ich bürgte dafür, weil ich es von mir selbst weiß. (Allgemeiner Beifall.) Er dankt hierauf den Behörden und Vorständen der den gestatteten Besuch der so zahlreichen Institute, Sammlungen und Kabinette, welche des Merkwürdigen und Sehenswerthen so unendlich Vieles bieten. Er dankt den Mitgliedern der k. k. Akademie der Wissenschaften, den Priestern des hohen Tempels der Hygieia, dem Vorstande der geologischen Reichsanstalt und der k. k. Staatsdruckerei. Er dankt den Ministern, welche die so hochverherrlichten wissenschaftlichen Reisen, mit so liebevoller Aufmerksamkeit für die Versammlung ausgeführt haben; er bringt endlich seinen eifervollsten Dank dem großmüthigen Herrscher Oesterreichs, dem Begleiter seiner Völker, dem Allerhöchsten Förderer der Wissenschaften und Künste, und schließt mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. (Die ganze Versammlung, welche sich erhebt, fällt mit Begeisterung in dieses Hoch ein.) Zum Ende dankt ein Mitglied aus Petersburg in seinem und seiner Kollegen Namen für die an die Akademie der Wissenschaften in Petersburg ergangene Einladung zur Besichtigung dieser Versammlung, welchem Rufe sie mit dem größten Vergnügen nachgekommen wären. Der Vorsitzende erklärt um 12½ Uhr die Sitzung und mit ihr die 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte für geschlossen.

Wien, 23. Septbr. [Die Chronologie und die Klärung Griechenlands.] Briefe aus Paris zufolge, wäre die Anwesenheit des Prinzen Adalbert von Bayern zu Biarritz der Lösung der griechischen

Frage in vorzüglicher Weise fördernd gewesen. Insonderheit ist es die Angelegenheit der griechischen Thronfolge, welche durch die Bemühungen des präsumtiven Thronfolgers selbst wesentlich weitergeführt ist, so daß schon aus diesem Grunde das Gerücht völlig grundlos sein dürfte, wonach König Otto von Griechenland demnächst nach Paris kommen würde. Jenen Briefen zufolge leidet es keinen Zweifel mehr, daß ein Zusatzartikel zu dem Londoner Protokoll dem Prinzen Albalbert die Befugnis einräumen wird, für eine Person auf die griechische Thronfolge zu verzichten, sie dagegen für seine präsumtiven Leibeserben zu reservieren. Wegen Räumung Griechenlands von den westmächtslichen Truppen sind dem Prinzen Albalbert ebenfalls von Seiten des französischen Kaisers die beruhigendsten Zusicherungen erteilt und die bestimmte Hoffnung ausgedrückt, daß es gelingen werde, das englische Kabinett binnen Kurzem zu gleicher Willfährigkeit zu bestimmen. (W. B. 3.)

Venedig, 12. Sept. [Empfangsfestlichkeiten; Sumpftrockenlegung.] Die hiesige Handelskammer hat mit Affirmation 10,000 Lire zum feierlichen Empfang des Kaisers und der Kaiserin bestimmt; auch die anderen Privatgesellschaften, Vereine und Institute schließen sich der Munizipalität an, und treffen großartige Vorbereitungen für diese solenne Gelegenheit. — Mit Befriedigung wurde die Nachricht aufgenommen, daß eine anonyme Gesellschaft die Bewilligung erhielt, mit Dampfmaschinen die umliegende sumpfige Gegend, im Ganzen über 530,000 Felder in der venetianischen Provinz, ohne die Veroneser Thäler zu rechnen, auszutrocknen.

Baden. Karlsruhe, 22. Septbr. [Synodalanträge.] In Wölklingen, Amts Buxberg, wurde die diesjährige Diözesansynode abgehalten. Von den angenommenen Anträgen heben wir hervor: den Antrag auf Hebung des Instituts der Patenschaft, welches seine ursprüngliche Bedeutung ganz verloren; sodann den auf eine eingehendere und gründlichere Behandlung der Reformationsgeschichte in den Volksschulen; ferner jenen auf Verleihung eines bessern Schutzes der evangel. Kirche gegenüber den Eingriffen und Einwirkungen der kathol. Kirche bei Bestimmung der religiösen Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen; endlich solchen auf Einführung einer dem Geiste des Evangeliums entsprechenden Kirchenzucht.

Karlsruhe, 24. Septbr. [Zur Vermählungsfeier; Stiftung.] Am 20. d. M. Abends gegen 8 Uhr verkündeten der Donner von 101 Kanonenschüssen und das Geläut aller Glocken die in Berlin vollzogene Trauung unseres vielgeliebten Herrscherpaares der Residenzstadt. Schon während des Tages hatte sich die Residenz mit zahllosen Fahnen in den preussischen und badiischen Landesfarben geschmückt, und Abends 6 Uhr fand in allen Kirchen Gottesdienst statt. Am 21. d. M. wird die Vermählung unseres Herrschers im ganzen Lande früh durch feierlichen Gottesdienst, Glockengeläute und Geschältsalven, Beschenkung der Armen, Nachmittags durch Festeffen, Volksbelustigungen, Illuminationen, Musik, Gesang und Festreden gefeiert. — Die Gemeinden des Amtsbezirks Staufen haben gemeinschaftlich mit dortigen Privatpersonen aus Anlaß der Vermählung Sr. K. H. des Großherzogs Friedrich mit Theres K. H. der Prinzessin Louise von Preußen eine Stiftung von 600 fl. 45 kr. gegründet, aus welcher jährlich ein durch Unglücksfälle verarmtes Ehepaar unterstützt werden soll. Diese Stiftung hat nach eingeholter Allerhöchster Genehmigung die Benennung „Friedrich-Louise-Stiftung“ erhalten. (W. B. 3.)

Braunschweig, 22. Sept. [Reis.] Vorgestern und gestern Nacht hatten wir hier den ersten starken Reif, so daß namentlich die Weizenbohnen stark gelitten haben.

Heffen. Worms, 23. Sept. [Das Lutherdenkmal.] Die Genehmigung des großherz. Ministeriums für die beabsichtigte Errichtung eines Lutherdenkmals in Worms ist eingetroffen.

Mecklenburg. Schwerin, 22. Sept. [Aufhebung der Sperre.] Da die im Februar d. J. an verschiedenen Orten der Provinz zum Ausdruck gekommene Wunschseuche des Rindviehes nunmehr völlig erloschen ist, so ist die angeordnete gänzliche Absperrung der südlichen Landesgrenze an der Preignitz gegen die Ein- und Durchfuhrung von Rindvieh, so wie der rohen Theile von geschlachtetem oder gefädeltem Rindvieh wieder aufgehoben worden.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Septbr. [Dr. Blomfield; Verhaftung engl. Legionäre.] Zum Bischof von London an Stelle Dr. Blomfield's ist der ehemalige Dekan von Carlisle, Dr. Zait, ernannt worden. — Dem „Globe“ zufolge ist soden die Nachricht angelangt, daß 27 Gemeine und 4 Unteroffiziere von der britisch-italienischen Legion, die in Malta ihren Abschied erhalten hatten, bei der Heimkehr nach Ostreich, Toscana und Parma festgenommen und vor die Kriegsgerichte gewiesen wurden. Die englischen Gesandten an den drei Höfen haben dagegen protestirt und die Freilassung der Eingekerkerten gefordert.

[Spanischer Fanatismus.] Aus hier angekommenen Nachrichten über das Schicksal des Don Angelo Herreros de Mora, Professors der Moralphilosophie an der Universität zu Madrid, sieht man, daß das spanische Publikum nur einen Theil von dem Zustande jenes unglückseligen Landes kennt und daß ihm noch ganz andere Kämpfe und Ausbrüche bevorstehen, als die bekannt gewordenen Mord der Revolution und Reaktion. Hr. v. Mora war im Sommer 1855 in London, und so können Sie sich erklären, aus welchem Grunde die furchtbaren, ihn und Spanien betreffenden Nachrichten hieher gerichtet sind, welche hier die Gemüther Aller, die Kenntnis davon haben, auf das Tiefste erschütterten. Die Jesuiten hatten Professor de Mora abführen lassen. Seine Gemahlin wandte sich zunächst an den Gesandten der Vereinigten Staaten mit der Bitte und in der Hoffnung, ihr Gemahl möge durch dessen Einfluß befreit werden. Allein schon nach ihrer Rückkehr von La Granja war der Arme in eine dumpfe Höhle gebracht, die er mit Verbrechern theilen mußte. Und was hierbei besonders in das Gewicht fällt, trotz aller Anstrengungen der Freunde des verehrten Mora war dieser auf Befehl der Regierung seinen Feinden überliefert. Mora's Frau eilte zum Civilgouverneur, der sich durch ihre Bitten und ihre Thränen bewegen ließ, ihr den Zutritt zu ihrem Gemahle zu gestatten, und diese ließ ihrer Mutter sogleich Nachricht von der Lage ihres Mannes geben, während sie selbst vorläufig sein Schicksal freiwillig theilte. Die ganze Nacht hindurch eilte die Mutter von Haus zu Haus, wo sie Hülfe zu finden hoffte. Erst in einer Auberg bei J. R. H. der Infantin Isabella de Bourbon, die Mitleid mit ihrem Schmerz hatte, erlangte sie das Versprechen, daß Alles für ihre Kinder geschehen solle, was in deren Kräfte liege. Mora kam wenigstens aus seiner Höhle in ein oberes Gemach des Hauses. Dort war der Generalvikar bei ihm gewesen, hatte ihn auf den Knien liegend beschworen, die Kezerei abzuschwören und zurückzuführen, und ihm unter dieser Bedingung Ehre und Reichthum angeboten. Allein man muß Mora kennen, um zugleich zu wissen, daß ein solcher Charakter lieber untergeht, als ein Verächter an seinen heiligen Ueberzeugungen wird. Aus diesen Vorgängen ist es zu einem Zwiegespräch zwischen dem Gouverneur und der Priesterschaft gekommen. Einen üblen Ausgang für jenen muß man fürchten, wenn man an die Macht der letztern denkt. Mora liegt auf dem Krankenbette. Seine Frau benutzt jeden Augenblick, um im Namen der Religion und Menschlichkeit die Befreiung zu erwirken. Am 4. d. M. hat sie eine Eingabe an O'Donnell übergeben. Dies ist der wesentliche Inhalt eines an denselben Tage von Mora's Schwiegermutter, Marie Taillandie, an Dr. Rute hieselbst geschriebenen Briefes, den ich vor mir habe. Mora's Frau, Eloisa C. Herreros de Mora, schrieb an denselben am 10. d. Mts., und sagt nach einem herzerweichenden

Ausdruck ihrer Reiden, daß ihr Gemahl dem Vikar geantwortet und bekannt: „Ich bin ein Christ. Ich protestire längst gegen Rom. Das Evangelium ist mein Gesetz und meine Stütze, und ich hoffe, daß unser göttlicher Erlöser mich nicht verlassen, sondern mir Kraft geben wird, zu dulden.“ Es wird ihm als Verbrecher angerechnet, das Evangelium in Spanien verbreitet zu haben, und er ist angeklagt, mit Hülfe Anderer die Bibel verbreitet zu haben. Auch ist Hausdurchsuchung durch die kirchlichen Behörden bei ihm gewesen und das Manuscript seiner „Geschichte der Jesuiten“ in Beschlag genommen. Mora, der sich vergangenes Jahr hier einige Wochen aufhielt, ist ein eben so gebildeter, als hochachtbarer Mann, für den hier deshalb eine Theilnahme sich regt, die schwerlich mäßig bleiben wird. (W. B. 3.)

Frankreich.

Paris, 23. September. [Spanische Hoffabalen; Kaiserl. Rendezvous.] Seit der Wiederherstellung der spanischen Konstitution von 1845 neht ihr Additionallaktet rüft sich Alles, was jenseits der Pyrenäen irgend heimathsberechtigt ist, zur Abreise, und auch die exterritoriale Diplomatie ist auf dem Sprunge, ihr Lager in Madrid wieder zu beziehen. Herr v. Turgot, der diesseitige Lord Gomben, der englische Gesandte am spanischen Hofe, haben bereits angefangen, ihre Visitenkarten abgeben zu lassen. Im Landhaufe des Marquisalls Narvaez soll auch bereits eine große Thätigkeit herrschen, die auf die nahe Abreise des edlen Herzogs von Valencia schließen läßt, der entschlossen zu sein scheint, den nächsten vakanten Marquisat O'Donnells cum beneficio legis et inventarii anzutreten. Zugleich wird Narvaez als Quartiermacher für die Königin Mutter Marie Christine mit ihrem Gemahl, Herzog von Rianzales funktioniren, die schon so unendlich viel Heil und Segen über das Land gebracht hat, in welchem die Sonne längst sich schlafen gelegt hat, die in besseren Tagen darin nicht unterging. Spanien ist seit lange die wahre Musterdomäne für ein Weiberregiment gewesen, und so ist es denn erklärlich, daß eine Frau, wenngleich eine nonnenverschleierte, die neueste und verhängnißvollste Maßregel durchgesetzt hat. Man kennt längst den Einfluß, den die Könne Patrocinia durch Vermittelung des königl. Beichtvaters auf den König-Gemahl Franz d'Assis ansah. Diesem natürlich durch höhere Inspiration vermittelten Einfluß ist es doch endlich, wie Nachrichten aus Madrid bestätigen, gelungen, das Gewissen des Königs zu erweichen, der wiederum das Herz Isabella's zu rühren wußte. Die gefällige Camarilla half nach, und eines schönen Tages ließ die Königin ihren Ministerpräsidenten kommen und eröffnete ihm, daß sie aus reinen Gewissensgründen sich entschlossen habe, das Gesetz wegen Verkauf der geistlichen Güter zu suspendiren. Schüchternes Sträuben von Seiten O'Donnells, dem bald die vollste Hingebung auf dem Fuße folgte, während von den übrigen Ministern nur der der Finanzen, Cantero, entschieden gegen die verderbliche Maßregel ankämpfte. Cantero nahm und erhielt seinen Abschied, und es steht nunmehr dem Emporklähnen des früheren bigottesten Pfaffenregiments nichts mehr im Wege. Ein schöneres Angebinde konnte Marie Christine bei ihrer Rückkehr in die Arme ihrer königlichen Tochter unmöglich erwarten. — Gewisse Kombinationen müssen für ihre Erfinder einen so eigenthümlichen Reiz haben, daß sie, zehn Mal durch die Thatfachen widerlegt, sich es nicht verbieten lassen, sie zum elften Male wieder mit einem neuen Verfaßstücke in Scene zu setzen und dies Phantasiespiel immer wieder zur erneuten Aufführung zu bringen. Raum ist die Behauptung gründlich widerlegt, daß der Kaiser mit dem Kaiser Franz Joseph in der Schweiz, in Mannheim und Gott weiß wo sonst noch zusammenzutreffen würde, so läßt man ihn schon wieder Anfang nächsten Jahres (freilich noch eine lange Zeit!) nach Nizza reisen, um dort mit dem Kaiser Alexander II. zusammenzutreffen, der um diese Zeit der Kaiserin Mutter einen Besuch abzustatten gedenke. Es versteht sich von selbst, daß diese „Reise-Marchallsideen“ nicht begründeter sind, als die früheren, es ist aber doch einmal wieder eine alte Geschichte aufs Neue aufgeführt und aufgewärmt, cela suffit. (W. B. 3.)

Strasbourg, 19. Sept. [Zollreform; Rheinbauten.] Stimmen auch die Gutachten der Landräthe der benachbarten Departements in Bezug auf die Zollreform nicht vollständig mit den freisinnigen Ansichten des Unter-Elsaß überein, so ist doch allenthalben der Grundlag vorherrschend, daß die jetzt üblichen Mauthgesetze Frankreichs weder den Bedürfnissen des Handels, noch denen der Industrie entsprechen. In Mauthhäusern giebt sich allerdings eine sehr gewichtige Opposition kund, und diese hat sogar auf den Gang der dortigen Geschäfte einen wichtigen Einfluß. Einzelne Fabrikanten zögern, ihre Etablissements zu vergrößern, und man eifert namentlich gegen die von England zu befürchtende Konkurrenz. Man befürwortet aber überall die Nothwendigkeit eines Handelsbündnisses mit dem deutschen Zollvereine. Es ist Thatsache, daß trotz der nützlichen Zollbeschränkungen der Verkehr mit Deutschland, namentlich von Elsaß aus, sehr beträchtlich zugenommen hat. Die Landräthe der beiden rheinischen Departements dringen daher gleich sehr darauf an, daß die Einfuhr der Rohstoffe und Urprodukte gänzlich vom Zolle befreit werde. — Die Rheinbauten auf dem französischen Gebiete schreiten auf eine Weise voran, daß die Schifffahrt wesentliche Erleichterungen dadurch genießt. Von den 184 Kilometern betragenden Gebietkorrekturen sind bereits 109 Kilometers vollendet. Nach der jetzigen Beschaffenheit des Strombettes würden die neuesten Rheindampfsboote den Weg von der Rheinbrücke bei Rühl nach Mannheim in 5½ Stunde sehr gut zurücklegen können. (K. 3.)

Niederlande.

Haag, 22. September. [Der russische Gesandte; Kammerdeputation.] Se. Maj. der König hat den russischen Gesandten, Geh. Rath Sergius Monomossow gestern in einer Privataudienz empfangen und aus dessen Händen einen eigenhändigen Brief des Kaisers Alexander von Rußland entgegengenommen, in welchem der russische Monarch für die Sendung des Prinzen Friedrich der Niederlande zu dem Feste seiner Krönung dem Könige dankt. — Auch empfing der König heute eine Deputation der Ersten Kammer der Generalstaaten, welche ihm die Antwortadresse auf die Thronrede überreichte. (W. B. 3.)

Belgien.

Brüssel, 23. Sept. [Der Kongreß für Zollreform] wurde gestern hier unter dem Vorsitz des Herrn Vandermeeren in dem gothischen Saale des Rathhauses eröffnet. Ueber 300 Mitglieder waren anwesend. Der Vorsitzende hielt zuerst eine eingehende Rede und trat dann seine Stelle dem gewählten Vorsitzenden, Bürgermeister Herrn de Broeckere, ab. Einer der deutschen Vicepräsidenten ist Dr. Engel aus Dresden. Herr Agie, Präsident der Antwerpener Handelskammer, schlägt Namens derselben dem Kongresse folgende Sätze zur Annahme vor: „Es werden als mit den Grundätzen der Handelsfreiheit in Widerspruch stehend erklärt: 1) alle Beschränkung im Verkaufe der Kolonialprodukte; 2) jeder Differenzial-Ausgangszoll auf diese Produkte, sei es nach Maßgabe der Flagge, oder des Bestimmungsortes; 3) jeder Zollaufschlag in den Kolonien auf die europäischen Fabrikate aus dem Grunde ihres Ursprunges, oder der Art ihrer Einfuhr; 4) jede Bevorzugung einer bestimmten Flagge

durch die Agenten der Regierung in Bezug auf den Transport von Lebensmitteln und Manufakturwaren.“ Der Präsident berichtete über verschiedene dem Kongresse gemachte Zusendungen, und damit ward die Sitzung um 4½ Uhr geschlossen. Heute ist öffentliche Sitzung um 1 Uhr Mittags. (Sp. 3.)

Spanien.

Madrid, 22. Sept. [Tel. Dep.] Die „Madridische Zeitung“ veröffentlicht zwei Dekrete, deren eines Herrn Tejada vom Unter-Staatssekretariate der Finanzen zur Präsidentschaft der Junta der Passiva verleiht und das andere die Abkantung des Herrn Sancho als Direktor der Junta der Nationalgüter genehmigt.

Rußland und Polen.

ski. Warschau, 23. Septbr. [Geburtstag des Thronfolgers; Literatur; Verkehrshemmungen; Theater etc.] Am 20. d. M., als dem Geburtstage Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers Nikolaus Alexandrowitsch, fand in allen hiesigen Kirchen jeglichen Bekenntnisses eine Frühandacht statt. Um 10½ Uhr Vormittags nahm sodann der Civilgouverneur des Königreichs, Generaladjutant Panutin, im Brühl'schen Palais die Glückwünsche der Beamten entgegen und begab sich mit denselben nach der orthodoxen Kathedrale zur heil. Dreieinigkeit, woselbst ein feierlicher Gottesdienst gehalten wurde. Abends gab das „große Theater“ eine Gratisvorstellung und die Stadt war illuminirt. — Seit dem 20. d. M. weilt in unseren Mauern Lithauens gefeierter Dichter Wladislaus Syrokomla (Ludwig Kondratowicz). Von seinen zahlreichen Verehrern wurde ihm ein höchst schmeichelhafter Empfang zu Theil und es kennzeichnet wohl hinreichend die hier in Betreff seiner herrschende Stimmung, daß die Gazeta Warszawska seiner Ankunft am Anfang der ersten Spalte, wo gewöhnlich nur die Ankunft und Abreise hoher Standespersonen gemeldet wird, in der Nr. 247 erwähnt und gleichzeitig seine Werke: „Margier“, „Deboroga“, „Chaitka w lesie“, „Hrabia na Watorach“ u. s. w. mit anführt. Dies ist wahrlich kein übles Zeichen für die Stellung, welche die Literatur bei uns einnimmt. Dazu hat wesentlich die Entwicklung des Journalismus, wie sie in den letzten Jahren stattgefunden, beigetragen. In Betreff dieses Journalismus finden sich in deutschen Blättern häufig irrige Ansichten. Man meint, die hiesigen Zeitungen gäben kein getreues Bild der Tagesgeschichte wieder, vermieden es, von Verschwörungen, Aufständen, Muratismus und Mazzinismus zu sprechen. Jeder Sprachkundige aber kann sich von der Unrichtigkeit dieser Ansicht überzeugen. Unsere Blätter geben im Wesentlichen den Inhalt der ausländischen Presse wieder, natürlich mit Weglassung solcher Artikel, welche geradezu gegen Rußlands Institutionen gerichtet oder bestimmt sind, bei uns Mißvergnügen zu erregen. Indem nun die Censur in dieser milden Weise gehandhabt wird, sind die Verleger der Zeitungen gegen materielle Verluste geschützt, welche bei bestehender Pressefreiheit, Presse-Strafgesetgebung und Pressemaßregelung fast unvermeidlich sind. Daher kommt es denn auch, daß (horribile dictu) die hiesigen Buchhändler nach der Aufhebung der Censur sich gar nicht scheuen. Einen Nachtheil kann ich freilich nicht verschweigen, nämlich das Schriftstellern der Censoren, denn ihre Werke müssen, wohl oder übel, gelobt werden. Vor einigen Tagen jedoch hat Nowostelski in der Gazeta Warszawska es ganz beiseiden unternommen, einem solchen Schriftsteller (Dr. Kr.) seine Irrthümer in einem Aufsatze der „biblioteka warszawska“ nachzuweisen. Die Korrespondenzen aus dem Innern des Landes endlich, welche vor noch nicht so langer Zeit gänzlich fehlten, sind jetzt vollstaus vorhanden; sie haben meistens den Fehler, zu kindlich weitgeschweifig zu sein, geben aber ein ziemlich treues Bild des materiellen Befindens im Lande. Mit hoher Politik freilich beschäftigen sie sich ebenso wenig, als diejenigen Spalten unserer Blätter, welche im Auslande den sogenannten Leitartikeln (die nur zu oft ihre Leiten) gewidmet sind. Der Grund liegt auf der Hand. — Bei dieser Gelegenheit will ich nicht unerwähnt lassen, daß in sehr vielen dieser Korrespondenzen die Klagen der Landwirthe sich wiederholen, daß sie in Ermangelung gut fundirter, realer Handlungshäuser in den Provinzen und auch wohl der Kommunikationen bei der Verwerthung der Landesprodukte zu sehr den kleinen jüdischen Handelsleuten in die Hände gegeben seien. Als einen Krebsgeschaden bezeichnen sie dabei die Nothwendigkeit, diesen Händlern im Augenblicke des Bedürfnisses Getreide verkaufen zu müssen, wobei es noch als eine Gunst anzusehen sei, wenn für eine bestimmte Frist der Rückkauf mit hohem Neugelde stipulirt werde. Ein solcher Kauf mit Rückkauf ist weiter nichts, als ein vertheiltes wucherisches Darlehn. Waren nun Banken oder Vereine vorhanden, welche gegen Verpfändung der Cerealien den nöthigen Vorschuss machten oder dieselben, auf Wunsch, nach dem Marktpreise kauften, so wäre dieser Noth nach der Meinung der Landwirthe abgeholfen. Warschau gewinnt bereits wieder ein belebteres Ansehen, nachdem die Unmothen haben, spiel- und reiselustiger Auswanderer allmählich zurückzukehren begonnen haben. In Folge dessen war, als am 18. d. M. nach längerer Beiseiteetzung „Lutetia Borgia“ im großen Theater wieder gegeben wurde, das Haus auch in den eleganten Reihen überfüllt. Hierzu trug auch wohl der Umstand bei, daß Hr. Swift, der längst erwartete neue Tenorist, den Genaro, Mademoi. Berini aber zum ersten Male die Lutetia sang. Beiden Leistungen wurde eine wohlwollende Aufnahme zu Theil, wie denn überhaupt unser Publikum nachsichtig ist. Hr. Swift sang mit Verständniß, aber es fehlte ihm (die Anstrengung war sichtlich) an den eigentlichen Stimmmitteln. Wir wollen uns der Hoffnung hingeben, daß das Gerücht, der Sänger sei an jenem Abende in Folge vorangegangener Krankheit noch leidend gewesen, wahr ist. Die Stimme der Berini ist für die Partie der Lutetia nicht stark und ausgedehnt genug, doch hatte sie recht glückliche Momente von zugleich wahrhaft dramatischer Wirkung. Im Allgemeinen hat sie ihre Aufgabe mit Gewissenhaftigkeit gelöst. Das Terzett des zweiten Aktes war der Glanzpunkt und wurde auf stürmische Verlangen wiederholt. Hr. Müller als Ferrara trug zu diesem Erfolge wesentlich bei und seine Leistung war überhaupt die beste. Neben ihm ist noch Mademoiselle Marie Krusinska zu erwähnen, welche, wenn auch etwas lebhaft in Gebärden, mit runder, angenehmer, biegsamer Stimme den Drifino sang. Sind die mittleren und tieferen Töne ebenso, dann ist die Stimme geeignet, die besten Hoffnungen für die Zukunft zu erwecken. — Wenn ich vom Gesange zum Trinken übergehe, so ist das zwar trivial, aber doch (in Deutschland wenigstens, wo beides ja so häufig Hand in Hand geht,) nicht abnorm. Es gilt dem Biere, und zwar dem bayerischen, welches hier in zahlreichen Hallen und Gärten tapfer getrunken wird, dem aber durch das jetzt in Aufnahme kommende Gaserbiere eine nicht ungefährliche Konkurrenz erwächst. Dieses Bier wird von der Mengel'schen Brauerei in der Trebacka ulica geliefert. Ein Vorzug wird ihm nachgerühmt (ich selbst habe es noch nicht gekostet): man soll nicht viel davon trinken können! Wenn diese Korrespondenz etwas Babylonisches an sich hat, so müssen Sie und Ihre Leser bedenken, daß sie eben keine rein politische sein kann, denn — auch hier liegt der Grund auf der Hand!

Konstantinopel, 15. September. [Die Lage der Türkei; die Westmächte; Konflikt in Trakeut; Montenegro.] Am 6. September traf hier aus Thessalonien der Naib Mohamed Emir mit einer Suite von dreißig Personen ein, worunter sich drei Stammhäuptlinge befanden. Sie kommen gleichsam als politische Flüchtlinge hierher, denn Esfer Pascha gewann dort die Oberhand und hat jetzt bei 30,000 Mann (s. Nr. 224) unter seinem Befehle. Er veröffentlichte eine Proklamation, worin er ankündigt, der Naib Mohamed Emir habe aufgehört, das Volk zu bedrücken, zu tyrannisieren, und sei außer Stande gesetzt, die Thessalonier an Rußland zu verkaufen. Unter Einem laßt er alle Stämme ein, sich unter seine Fahne zu scharen. Er giebt sich den Titel eines Emirs und erklärt auf feierlichste, seine Absicht sei, Rußland zu bekriegen, und zwar so lange, bis es seinen Vergrößerungsplänen im Thessalienlande entsagt haben werde. Die Proklamation ist aus Eschabso datirt. — In Marseille am 22. September mit dem „Sinai“ eingetroffene Nachrichten melden: Das Geschwader des Admirals Lyons hatte so eben auf telegraphischem Wege Befehl erhalten, in Folge der Frage wegen Vordrangs und der Schlangenfahne die Gewässer des Bosporus nicht zu verlassen. Auch einige französische Fahrzeuge wurden daselbst erwartet. Aus demselben Grunde bleiben die Dschiraher noch in den Donaufürstenthümern. — Das „Journal de Constantinople“ spricht von einem ernstlichen Konflikt, der in Trakeut vorkam. Acht türkische Schiffe rissen auf einem Handelsfahrzeuge die russische Flagge herunter und warfen die Matrosen ins Meer. Der russische Konsul verlangte hierauf, daß der Hafenkapitän abgesetzt, den Schiffen öffentlich die Waftonade gegeben und Schadenersatz gezahlt werde. Der Divan ist mit Untersuchung der Sache beschäftigt. — Ein Theil der großherrslichen Garde hat sich nach der Herzegowina eingeschifft. Die Porte hat erklärt, sie wolle ihrem Rechte auf Montenegro, welches einen integrierenden Theil des osmanischen Reiches bilde, Geltung verschaffen.

[Eisenbahn; Gendarmerie; die kaiserliche Familie in französischen Sprachstunden; die „Danzig.“] Eine von hier ihren Ausgang nehmende Eisenbahn soll nun wirklich ehestens in Angriff genommen werden. Es ist die kurze Strecke von Galata nach Bujukdere. Der Bahnhof in Galata wird nahe bei der sogenannten alten Brücke über den Hafen (das goldene Horn) zu liegen kommen. Die Leitung der Bahn quer durch die diesseitigen Quartiere hat insofern keine bedeutenden Schwierigkeiten, als sich hierzu ein Thal darbietet, mittelst dessen der Schienenweg in sanfter Steigung die vom Anbau noch freieren Gegenden in der Nähe des großen Campo gewinnen und die zwischen dort und dem Bosporus gelegenen Höhen mittelst dreier größerer Tunnel durchsetzen wird. Der größte unter ihnen soll eine Länge von neunhundert Schritt erhalten. Die beiden anderen sind etwa halb so lang. Die Regierung interessiert sich lebhaft für das von einer belgischen Gesellschaft zu beginnende Unternehmen. Die Konzeption wird sich auf 75 Jahre erstrecken, wonach die Bahn in den Besitz des Staates übergeht. Die Einschlagssumme soll sich auf 100 Millionen Piaster (6 Mill. Thaler) belaufen, was bei einer Länge der Bahn von 2½ Meilen in Ansehung des hier enorm hochstehenden Tagelohns und der bedeutenden Terrainschwierigkeiten kaum zu hoch gegriffen sein dürfte. Der Bau selbst denkt man in anderthalb bis zwei Jahren zu beenden. — Das mit vielem Elan angekündigte Projekt der Schöpfung einer Reichsgendarmerie in der Stärke von 8000 Mann ist kaum so weit gekommen, daß der Leiter dieser neuen Organisation, Omar Pascha, nun etwa 1000 Mann davon unter den Händen hat, und damit wird die Sache muthmaßlich zunächst ihr Bewenden behalten. — Seit etwa zwei Monaten läßt sich der Sultan durch einen an einer hiesigen Militärschule angefertigten Franzosen, Herrn Gardeb, Lektionen in der französischen Sprache erteilen. Schon vor zwei Jahren wußte sich derselbe recht gut mit dem Prinzen Napoleon zu unterhalten; doch wählte er gegenwärtig aus eigenem Antriebe vorzugsweise Bücher über Administration und Politik zu seiner Lektüre. Noch mehr will es scheinen, daß auch die kaiserl. Prinzen von ebendenselben Lehrer Unterricht empfangen. — Auf der hiesigen Hebe vor Tobane liegt fortwährend das preussische Kriegsschiff „Danzig“. Das Musikkorps der Korvette spielt dreis- oder viermal die Woche in Pera und erregt wegen seiner bedeutenden Leistungen ein gerechtes Aufsehen. (M. 3.)

[Die Heurung], weit entfernt, abzunehmen, nimmt wieder zu, und nicht bloß für Lebensmittel, sondern für alle Bedürfnisse. Man kann dreist behaupten, daß das Geld, der Waare gegenüber, auf die Hälfte, ein Drittel, ja, manchmal um ein Viertel gesunken ist, wenn man die Preise vor dem Kriege mit den jetzigen vergleicht. Es giebt daher auch wenige Gesandte, die wirklich mit ihrem Gehalte ausreichen. Der preussische Gesandte erhält monatlich 1500 Thlr., der österreichische jährlich 50,000 fl. R. M., der englische 70,000 Thlr., der französische 180,000 fr., der russische 60,000 Rubel Silber, und bei mehreren der Bekehrten steht für alles Aussergewöhnliche eine unbeschränkte Nebenrechnung offen, wodurch es allein möglich ist, ihrer politischen Wirksamkeit am hiesigen so wichtigen Plage den Glanz zu verleihen, der im Oriente durchaus mit zur Diplomatie gehört.

Amerika.

New York, 11. Septbr. [Zustände in Kansas; Wahlagitation.] H. S. Shannon, der Vetter des letzten Gouverneurs von Kansas, der kürzlich aus dem Territorium hier zurückgekehrt ist, erzählt grauenhafte Dinge über die dortigen Zustände. Sicherheit der Person und des Eigentums sind nicht weiter vorhanden, als die Gewalt des Stärkeren reicht. Mr. Shannon sagt, daß die Bundesstruppen im Territorium keine Partei begünstigten, sondern sich neutral verhielten. — Bei den in Maine am 8. Septbr. stattgehabten Wahlen haben die Republikaner mit großer Mehrheit gesiegt. Die Anhänger des Obersten Fremont sind durch diesen Erfolg sehr ermuthigt worden. Herr D. Smith aus New York ist zum Vertreter der Regierung Walker's bei der Regierung der Vereinigten Staaten ernannt worden. Wie es heißt, wird man ihn in Washington nicht anerkennen.

Totales und Provinzielles.

* Posen, 26. Sept. [Militärisches.] Nachdem die dreijährige Dienstzeit bei der Infanterie, welche für die Garderegimenter stets fortbestanden hatte, jetzt für die 32 Linien-, so wie für die Reserve-Regimenter der Armee wieder hergestellt ist, werden auch im Bereich des V. Armeekorps die diesjährigen Ersatzmannschaften statt im April k. J. schon Anfang Oktober d. J. eingeführt. Die erhaltenen Urlaubspässe sind deshalb wieder eingezogen worden. — Heute früh 7 Uhr marschirten die zur Reserve entlassenen Mannschaften unserer Garnison unter klingendem Spiel zum Thore hinaus ihrer Heimath zu. Ein zahlreiches Offizierkorps, Brigadegeneral und Oberst an der Spitze, gab ihnen das Geleit.

W. Wielichowo, 24. Sept. [Kartoffelernte; Witterung; Militärisches; Parzellirungen; Heizmaterial.] Die Kartoffelernte ist zum größten Theile beendet, und es ist die Ueberzeugung gewonnen, daß in der Quantität das Doppelte der vorjährigen erreicht wird, auch läßt die Qualität nichts zu wünschen übrig. — Das seit längerer Zeit anhaltende Regenwetter hindert am Trocknenmachen des zweiten Heuschchnitts und an so manchen anderen Feldarbeiten. — Am 22. d. M. rückten zwei Schwadronen des 2. Infanterieregiments, von der Herbstübung zurückkommend, hier und in der Umgegend ein, nahmen auf einen Tag Quartier und marschirten am folgenden Tage in die Gegend von Stenjewo, als dem nächsten Marschziele. Da hier selten Einquartirungen vorkommen, so wurde das Militär um so freundlicher aufgenommen. — Die Grundbesitzerparzellirungen schreiten fort und fort und es sind wiederum von auswärtigen Spekulantinnen mehrere größere Grundstücke angekauft worden, um solche morgenweise zu parzelliren. — Das Brennholz will auf den früheren Preis auch in unserer Gegend nicht mehr zurückkommen; derselbe ist vielmehr im steten Steigen begriffen, und in Folge dessen beginnt man auch hier schon mitunter den Holz als Brennmaterial zu verwenden.

§ Bromberg, 24. Septbr. [Prüfung in der höhern Schulkulturn; Programm des königl. Gymnasiums.] Gestern fand

in der städtischen höhern Schulkulturn vor dem Geheimrathe Runge, den Mitgliedern des Magistrats und der Schuldeputation, und einem sehr zahlreichen Publikum eine öffentliche Prüfung statt. Zum Schluß des künftigen Jahres der 4. oberen Klassen in deutscher, polnischer, französischer und englischer Sprache. — Nach dem so eben erschienenen Programm des hiesigen königl. Gymnasiums findet die öffentliche Prüfung der Schüler und die feierliche Entlassung der Abiturienten am 25. und 26. d. statt. Das Programm enthält außer den Schulnachrichten für das Schuljahr von Michaelis 1855 bis dahin 1856 einen mathematischen Aufsatz: „die Centralprojektionen des Kreises“ vom Gymnasiallehrer Heffter. Als Einleitung zu den Schulnachrichten heißt es: Der geordnete Gang des Unterrichts hat in dem verflossenen Jahre keine wesentliche Störung erlitten. Auch der Gesundheitszustand der Schüler kann als ein recht günstiger bezeichnet werden. Was die sittliche Haltung und die wissenschaftlichen Fortschritte der Schüler betrifft, so darf erwähnt werden, daß namentlich die Primaner sich durch einen regen Fleiß und gute Leistungen die Zufriedenheit ihrer Lehrer erworben haben. Als eine Anerkennung, die die vorgelegten Behörden dem hiesigen Gymnasium zu Theil werden ließen, darf angeführt werden, daß nach einem Ministerialerlasse vom 14. Juli c. die der Direktorstelle nächst folgenden 4 ordentlichen Lehrerstellen der Anstalt von nun an als Oberlehrerstellen bezeichnet werden. — Die Zahl sämtlicher Schüler des verflossenen Jahres beträgt 304; dazu kommen noch 34 in der ersten Vorbereitungsstufe und 28 in der zweiten. Der Religion nach geschieden waren in den eigentlichen Gymnasialklassen 243 Evangelische, 42 Katholiken und 19 Juden, der Nationalität nach 282 Deutsche und 22 Polen. Einheimische zählte die Anstalt 167, Auswärtige 137; Freischüler hatte sie 54. Die Einnahmen des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gymnasialisten pro 1855 betragen 243 Thlr. Die Ausgaben belaufen sich pro 1855 auf 210 Thlr. Von den 10 (sämmlich evang.) Abiturienten, welche am 26. d. M. von 3 Uhr Nachmittags ab feierlich entlassen werden, studirt 1 Theologie und Philosophie, 1 Medizin, 2 Mathematik und Naturwissenschaft, 3 Jurisprudenz und 3 widmen sich dem Baufache. Von der am 17. d. M. unter dem Vorste des Konfistorialrathes Dr. Mehring abgehaltenen mündlichen Prüfung wurden 4 Abiturienten mit Rücksicht auf ihre guten und zum Theil selbst vorzüglichen schriftlichen Arbeiten und mit Bezug auf ihre sonstigen Leistungen dispensirt. (Es wäre uns — diese Bemerkung soll eine allgemeine sein — sehr lieb, stets die betr. Programme zu erhalten. D. R.)

× Trzemeszno, 24. September. [Gymnasialprüfung.] Am 26. und 27. d. Mts. findet in dem hiesigen königlichen Gymnasium die öffentliche Prüfung, und am 29. d. die Schlussfeierlichkeit sowie die Entlassung der Abiturienten statt. Zu dieser Feier hat der Direktor Dr. Milewski durch ein Programm eingeladen, welches zuerst eine lateinische Abhandlung des Oberlehrers Klossowski: „Commentatio de ultimo Persarum cantico“, darauf Schulnachrichten vom Direktor, enthält. Nach denselben hat die Anstalt jetzt (mit dem Direktor) 17 Lehrer. Im Wintersemester besuchten dieselbe 537, im Sommersemester 507 Schüler. Die Anzahl der Schüler hat also abgenommen, was darin seinen Grund zu haben scheint, daß in letzter Zeit bei der Ueberfüllung der Klassen nur eine beschränkte Anzahl neuer Schüler aufgenommen worden ist. In einer Bemerkung des Programms heißt es, daß auf Grund gesetzlicher Bestimmungen auch bei dem Anfange des neuen Schuljahres nicht in alle Klassen neue Schüler aufgenommen werden können. Noch wird in dem Programm erwähnt, daß der fünfte Theil der Schüler, die Alumnus eingeschlossen, von der Zahlung des Schulgeldes befreit gewesen ist. In dem von dem verstorbenen Abte Kosmonski gegründeten Alumnus fanden acht Schüler freien Unterhalt, und 40 geistliche Alumnus erhielten monatliche Stipendien von 3—4 Thlrn. Außerdem wurden vielen Schülern ansehnliche Unterstützungen von dem Gnesener Domkapitel zu Theil, und die Gesellschaft zur Unterstützung der lernenden Jugend unterstützte sechs Schüler der Anstalt. Die Unterrichtssprache war in den drei unteren Klassen (mit Ausnahme der Geographie) durchweg die polnische, in den drei oberen Klassen war das Deutsche die Unterrichtssprache, doch wurde auch hier die kathol. Religionslehre, das Polnische und Hebräische polnisch vorgetragen. Außerdem wurde in der Tertia zur Mathematik, Geschichte und zum Französischen in sieben Stunden, in Sekunda zum Französischen und einem griechischen Dichter in vier Stunden, in Unterprima zu einem griechischen Dichter und zwei mathematischen Stunden, in Oberprima bei vier griechischen Stunden die polnische Sprache angewandt. Zu Osten d. J. wurden fünf Abiturienten und ein Externeus als reis zur Universität entlassen. In der letzten Abiturientenprüfung, welche vom 2.—5. Septbr. d. J. unter dem Vorste des Regierungsschulraths Dr. Brettners stattfand, erhielten von 42 geprüften Oberprimanen 35 das Zeugnis der Reife, darunter zwei evangelische, ferner ein Externeus, ein ehemaliger Zögling des Gymnasiums. Von diesen Abiturienten widmen sich zwanzig der kathol. Theologie, zwei der Jurisprudenz, vier der Medizin, drei der Philosophie, drei der Agronomie, zwei dem Militär und einer dem höheren Maschinenwesen. — Der Bau des neuen Gymnasiums ist in diesem Jahre gänzlich liegen geblieben, doch ist Aussicht vorhanden, daß er im nächsten Jahre um so kräftiger wird in Angriff genommen werden.

[Eingefendet.]

Die Rinderpest ist auf dem Gute Groß-Fejory, Kreis Schroda, bei der Gräfin Potulicka, vor einigen Tagen ausgebrochen. Vorkehrungsmaßregeln, um die Seuche abzuwenden, als Wachen und dergleichen, wurden dort vorschriftsmäßig angewendet. Es half aber nichts! Vorbeugungsmittel halte ich doch für nützlich, und bringe deshalb aus der Monatschrift „Vorwärts“ für Landwirtschaft und Gewerbe, folgendes: (Wir haben dieses Mittel schon vollständig in Nr. 129 unserer Ztg. vom 5. Juni d. J. mitgetheilt. D. Red.)

„Seit der Viehseuche, die seit dem Herbst 1793 in verschiedenen Gegenden Pommerns wüthete (so lautet der Bericht der damaligen Berliner Zeitung), haben unter Andern in dem Stettinischen Dorfe Fideborn alle Wirthschaften ihren ganzen Viehstand verloren, bis auf den einzigen Bauer Steinfeld, dem nicht ein einziges Haupt gefallen ist. — Oben dies war auch der Fall, als vor einigen Jahren im gedachten Dorfe die Lungenkrankheit grassirte. Während damals andere Wirthschaften ihr Vieh einbüßten, verlor der Steinfeld auch nicht ein Stück. Dieses auffallende Umstandes wegen ließ die Kriegs- und Domänenkammer zu Stettin durch einen dazu abgeordneten Kommissarius untersuchen, und diesem zeigte der Bauer Steinfeld an, daß er eine Latwerge habe, welcher er die Erhaltung seines Viehstandes verdanke, und bestellte solche aus folgenden Substanzen, als: 2 Löffel voll Theer, 2 Hände voll Salz, 1 Handvoll Knoblauch, 1 Löffel voll Wasser (Muttertraut), 1 Löffel voll Reuentraut (Pestilenzwurzel), 1 Löffel voll Meerrettig, 1 Löffel voll gebrannter und gestoßener Wachholderbeeren,

1 Löffel voll Angelikawurzel. Alles dies wird gut durcheinander gemischt und 1 Löffel voll des Morgens dem Vieh mit einem Pinsel ins Maul gestrichen.

Da vorstehende Stoffe nach Erklärung des Gesundheitskollegiums der Thierärzte kräftig widerstehen, so bringt die königl. Kriegs- und Domänenkammer dieses Mittel gegen die Rinderpest, welche hiermit zur allgemeinen Kenntniß, damit solches zur Verhütung der Ansteckung nach eines Jeden Gutbefinden gebraucht werden kann.

So wie die Cholera, welche Menschen tödtet, keine Pferde und Rindvieh angreift, so greift auch die eigentliche Seuche (die Rinderpest) weder Pferde, Schafe noch Schweine an. — Einige rathen, eßliche Pferde unter das Rindvieh zu stellen, weil man bemerkt hat, daß der Pferdewurm die Ausbreitung des ansteckenden Giftes verhindert.

Wie bei der Cholera, so bei der Viehpest, hat uns die Erfahrung gelehrt, daß die Arzneimittel, um solche zu heilen, nicht hinlänglich sind, und daß, wo gar keine Arzneimittel, als da, wo solche gebraucht wurden, der Erfolg beinahe derselbe gewesen ist! Es fanden sogar mehr Genesungen da statt, wo gar keine Medizin den Erkrankten gegeben wurde. Wir müssen einräumen, daß alle bis jetzt angewandten Mittel unzulänglich sind, und daß man nur Vorbeugungsmittel hat, die Seuchen abzuwenden.

Ich bin fest überzeugt, daß zur Zeit der Cholera in hiesiger Provinz, welche seit 1831 dreimal meine Güter umringte, zuvor Gott! dann aber den in diesen Gütern angewandten Vorbeugungsmitteln zu danken sei, daß kein Einziger der Einsassen, welcher die von mir vorgeschriebenen Vorbeugungsmittel angewendet hat, erkrankt ist. Die Cholera langte in hiesiger Gegend bis an die Grenzen jedes Dorfes, Vorwerks meiner Güter, überschritt aber diese nicht, und als sie durch einen Unvorsichtigen in ein zu meinem Gute Bugaj gehörendes Haus importirt wurde, verbreitete sie sich nicht weiter.

Die Vorbeugungsmittel, welche ich dazumal angeordnet hatte, waren folgende:

- 1) In jedem Gebäude mußte mit Wachholderbeeren geräuchert werden.
- 2) Jeder meiner Einsassen sollte dreimal des Tages, früh beim Aufstehen, Nachmittags und des Abends, einen Theelöffel voll Brannweins, welcher stark nach Knoblauch roch, einnehmen.
- 3) Es trug ein Jeder und Jede auf dem bloßen Leibe einen mit Knoblauch und Kampher angefüllten, und mittelst eines Bandes auf der Wangenhöhle hängenden Beutel.

Daß Niemand in meinen Gütern, welcher vorstehende Mittel angewendet, an der Cholera erkrankt ist, habe ich bereits vor einigen Jahren durch die Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, und wiederhole das Obige nur, um zur Anwendung von Vorbeugungsmitteln bei Epidemien und Seuchen anzuregen.

Als Vorbeugungsmittel gegen die verheerende und sich immer mehr verbreitende Viehseuche, Rinderpest, habe ich in meinen Prochnower und Santomysler Gütern folgendes angeordnet, worüber nach geschehenem Erfolg ich berichten werde:

- a) In jedem Stalle wird mit Essig und Wachholderbeeren geräuchert.
- b) Jedes Stück Rindvieh bekommt früh, Mittags und des Abends ein Stück Knoblauch.
- c) Wird ein jedes Stück Vieh ein Halsband tragen, worin Knoblauch und Kampher eingelegt sein soll.

PS. Wenn, so bei der Cholera wie bei der Rinderpest, es für Erkrankte Rettungsmittel giebt, so müssen diese gleich beim Eintritt der Krankheit eingegeben werden, und sollen, glaube ich, diese in Brech-, Laxir- oder Schweißmitteln bestehen, um den eingedrungenen Feind sehr schnell, also zeitig genug, herauszuwerfen.

(gez.) Heliodor Johann Graf Skórzewski.

Angekommene Fremde.

Vom 26. September.

SCHWARZER ADLER. Gutsh. Schönberg aus Lang-Görsin und Wirthschafts-Inspektor Nowacki aus Grandof.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsh. von Mielicki aus Ennst, von Sänger aus Pöbberow und Graf Potworowski aus Parzenewo; Rechtsanwalt Hellhoff aus Schroda; Kreisrichter Heyn aus Grätz; Dekonom Hoffin aus Warenow; Apotheker Krellschmer aus Schroda; die Kaufleute Jähns aus Berlin und Trautpach aus Halberstadt.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Lieutenants im 6. Inf.-Regmt. v. Probst aus Ralbe und Wlesner aus Mieslabin; Paritätler v. Dobryski aus Pöbberow und Gutsh. v. Bronikowski aus Koeckin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsh. v. Krzyzanowski aus Ditzmicki, Pegel aus Dobrowo und v. Zaborowski aus Polen; Frau Rittermeister v. Schmidt aus Swinemünde; Wlesner v. Głapowski aus Lwow; Frau Seidel aus Mawitz; Forstseher Kowalski aus Bromberg; Art. Bull aus Gumbin; Thierarzt Reithardt aus Schrimm; Altkamerer Cassius aus Proskau u. Kaufmann Dahlström aus Santomysl.

BAZAR. Die Gutsh. Graf Willecki aus Kobelnitz, Graf Dabicki aus Kotschowo, v. Stabrowski aus Balesse, v. Mielicki aus Labissin, Szobrowski aus Lubasz, v. Gorencki aus Smietkowo, v. Ostrowski aus Gukowin und v. Gutowski aus Rudowin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsh. v. Swieczki aus Sczabanowo und von Kleit aus Sagan; Wirthschafts-Inspektor Wundelich aus Ologau; Generalbevollmächtigter v. Janiszewski aus Baiskowo und Kaufmann Hanow aus Gölitz.

GOLDENE GANS. Die Gutsh. von Trampowski aus Sczabanowo und Walz aus Gbra; Referendar Kardolinski aus Morowicz; Kaufmann Beyme aus Hamburg u. Handlungsbienner Staas aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Probst Symoniewicz aus Motronos und Obersteigermeister Miedomanski aus Koto.

HOTEL DE PARIS. Probst Witau aus Borzeitzki; Wirths Bedruek aus Pudewitz; Gutsh. v. Głapowski aus Wagrowo u. Frau Gutsh. v. Madzima aus Bielechowie.

WEISSER ADLER. Salarienassen-Rendant Albrecht aus Birnbaum; Gutsh. Weinhold aus Dombrinow; Bürgermeister Wenzlaw u. Arzt Steiner aus Meynów.

EICHBORN'S HOTEL. Bürger Przespolowski und die Dekonomen Lange und John aus Breslau.

EICHENER BORN. Mechanische Werke aus Gding; Handelsmann Holland aus Pelschheim und Kaufmannssohn Kaphan aus Wiskow.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Von Breslau nach Posen ist eine Telegraphen-Linie hergestellt worden, welche mit der neu errichteten Station zu Lissa hierdurch vom 1. Oktober c. ab dem öffentlichen Verkehr übergeben wird.

In Bezug auf die Annahme und Beförderung von Depeschen nach resp. von Lissa finden die Bestimmungen des Reglements vom 1. November 1855 überall Anwendung.

Breslau, den 24. September 1856.

Königliche Telegraphen-Direktion.

Nottebohm.

Proclama.

Es ist bei uns die Todeserklärung der Charlotte Bontemps, einer Tochter des im Jahre 1807 hieselbst verstorbenen Sprachlehrers Jean Baptiste Bontemps, nachgeliefert worden. Dieselbe soll mit einem Musikus oder Kunst-Steuer-Intendanten Wattmann sich verheirathet, im Jahre 1805 in Warschau sich aufgehalten und daselbst auf der „Neuen Welt“ Nr. 1306 gewohnt, von dort aus jedoch so wenig als später Nachrichten über sich gegeben haben. Dem Antrage gemäß ergeht nun an die Charlotte Bontemps, verehelichte Wattmann, so wie eventuell an deren unbekannte Erben die Aufforderung, in dem auf

den 8. April 1857 Vormittags 12 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine sich zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls die Charlotte Bontemps, verehelichte Wattmann, für todt erklärt und ihr Vermögen ihren bekannten nächsten Erben zugesprochen event. aber als erblosse Verlassenschaft behandelt werden soll.

Stralsund, den 17. Mai 1856.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Realschule.

Schüler, welche in die Realschule neu eintreten wollen, haben sich am Montage, dem 6. Oktober, um 10 Uhr Vormittags zur Prüfung einzufinden.

Brennecke.

Schul-Anzeige.

Der Unterricht in meiner neuen fünfklassigen Schule für Töchter aus den mittleren gebildeten Ständen beginnt Donnerstag den 9. Oktober c. Das neue Schuljahr ist vom 3. Oktober c. ab Breslauerstraße Nr. 38, 1. Stock. Anmeldungen können von heute ab in meiner vorerwähnten Wohnung, große Ritterstraße Nr. 7, 1. Stock, täglich von 10—12 und von 2—4 Uhr angebracht werden.

Giese, Rektor.

Religion, Hebräisch, Schulaufgaben.

Anfangs Oktober eröffne ich einen Kursus, in welchem Schüler des Gymnasiums wie der Realschule ihre Schulaufgaben zwar selbständig, doch so unter Aufsicht anfertigen, daß ein gründliches Wissen, eine praktische Einübung des Erlernten und ein besseres Fortkommen in den Klassen dadurch erzielt wird. Zugleich wird für Israeliten in Religion und Hebräisch gründlich und gewissenhaft unterrichtet.

Prager, Klosterstraße 18.

In meinem Pensionat können von Michaelis an noch einige Pensionärinnen Aufnahme finden.

Meine sehr freundliche und geräumige Wohnung ist im Hause des Schulvorstehers Herrn Below (Kriedrichstraße Nr. 33 b), und erhält derselbe gütigst jede nähere Auskunft.

Posen, den 26. Sept. 1856. E. Berger.

Zur Aufnahme in Pension, wie auch zur Vorbereitung für jede Klasse des Gymnasiums und der Realschule werden noch einige Knaben anständiger Eltern unter soliden Bedingungen gewünscht.

Neustadt b. P.

Dr. J. Hamburger.

Die Verlegung meiner Schule und Wohnung von der Breslauer nach der großen Ritterstraße Nr. 1 (unweit des Neustädtischen Marktes) erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Emrich.

Ein Landgut von circa 350 Morgen gutem Acker mit werthvollem Holzprivilegium, nebst dazu gehöriger, in vollem Betriebe befindlicher Glasfabrik ist an zahlungsfähige Käufer sofort abzugeben. Nähere Mittheilung giebt die Expedition dieser Zeitung.

Die allgemeine Renten-, Kapital- und Lebensversicherungsbank **TEUTONIA**

in Leipzig ist gegründet auf ein Aktienkapital von 600.000 Thln., welches allmählig abgestoßen wird, so daß die bei ihr Versicherten nach und nach in den Meinen Besitz der Bank kommen, deren Nutzungen ihnen anfangs zur Hälfte, später ganz als Dividende ausgezahlt werden. Sie bietet die allermännigstgünstigsten Versicherungen zu den billigsten Bedingungen, gestattet Uebertragungen der abgeschlossenen Versicherungen auf andere Personen und auf andere Versicherungsarten, kontrahirt auf die kleinsten wie auf die größten

Summen, und macht die Zeitwerthe der mit ihr abgeschlossenen Versicherungen, welche sie in Kasse halten muß, später (ohne Nennung von Namen, aber mit Angabe der Nummern) jährlich bekannt.

Nähere Auskunft (Prospekte gratis) ertheilen (auf portofreie Anfragen) das Bureau der „Teutonia“, so wie alle Agenten derselben.

Die Kinderversicherungs- und Ausstattungs-Erbschaft der „Teutonia“.

gewährt Vortheile, wie sie keine ähnliche Anstalt bietet. Sie zerfällt in zwei Klassen. In Klasse I. ist jährlich nur ein Thaler regelmäßiger Beitrag zu zahlen. Freiwillige Beiträge nach Belieben. Die Versicherten erhalten am Schlusse des 21. Lebensjahres: die allmählig eingelegte Summe vermehrt mit $3\frac{1}{2}$ Proz. Zins auf Zins und die Erbanteile an den ganzen Kassenanteilen der inzwischen verstorbenen Versicherten dieser Klasse, gleichfalls mit $3\frac{1}{2}$ Proz. Zins auf Zins. In Klasse II. werden regelmäßige Beiträge gar nicht entrichtet, nur freiwillige. Im Falle des Todes wird das eingezahlte Kapital zurückgegeben. Jederzeit, wenn es verlangt wird, spätestens aber nach Ablauf des 25. Lebensjahres erhalten die Versicherten das eingelegte Geld mit $3\frac{1}{2}$ Proz. Zins auf Zins und die Erbanteile an den für die inzwischen verstorbenen Versicherten von der Bank aufgebrauchten Kapitalien. — In beiden Klassen werden die Kassenanteile aller Versicherten jährlich bekannt gegeben, so daß Jeder deren Anwachsen verfolgen kann. Prospekte sind bei den Agenten der Bank und auf deren Bureau unentgeltlich zu erhalten. Die Vermittelung eines Agenten der Bank ist bei dieser Versicherungsart nicht notwendig, man kann sich in portofreien Briefen direkt an die Bank wenden.

JANUS.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß Herr Louis Merzbach in Posen zum Haupt-Agenten unserer Gesellschaft ernannt und als solcher befristet ist. Hamburg, den 10. September 1856.

Die Direktion des „Janus“.

Mith. Aug. W. Schmidt.

Auf Vorstehendes mich beziehend, empfehle ich die Janus-Gesellschaft zu recht häufiger Benutzung.

Dieselbe bietet neben jeder wünschenswerthen Sicherheit durch liberale Einrichtungen und billige Prämien entschieden bedeutende Vortheile.

Ihre gerechte und billige Handlungsweise bei der Aufnahme sowohl, als bei Sterbefällen ist seit Jahren anerkannt.

Die Anmeldungen in diesem Jahre bis 11. Septbr. belaufen sich auf 1,726,950 Thlr. gegen 1,267,185 Thlr. in den entsprechenden Zeiträumen des vorigen Jahres.

Prospekte, aus denen Weiteres zu ersehen ist, werden unentgeltlich verabreicht.

Louis Merzbach, Wilhelmplatz 8.

Feuerung betreffend.

Der Architekt Herr J. Schwab, wohnhaft in Dresden und gegenwärtig anwesend in Königsberg im Hôtel de Berlin, hat mir die Feuerung an meiner Dampfmaschine umgebaut und dadurch nicht allein einen viel höheren Nutzeffekt, von etwa 40 Prozent, erzielt, sondern auch die Verwendung von Holz und selbst Torfabfällen zur Kesselfeuerung so nutzbar gemacht, daß die zeitlich unumgänglich notwendige Zuthellung von 15—16 Scheffeln Steinkohlen in 24 Stunden, dadurch ganz entbehrlich geworden ist.

Erutena bei Königsberg in Pr., den 21. September 1856.

Jachmann.

Auch bei mir hat Herr J. Schwab, Architekt aus Dresden, die Feuerung unter einem der Dampfessel meiner Dampfmaschine dergestalt vorteilhaft geändert, daß jetzt schon eine Ersparniß von 25—28 Prozent an Holzbrennmaterial ersichtlich ist. Dies füge ich Vorstehendem der Wahrheit gemäß hiermit bei.

Posen, den 25. September 1856.

J. Kratochwill, Dampfmaschinenbesitzer.

Zehn Bienenstöcke, worunter drei echte italienische, sind zu verkaufen bei dem Konditor J. Klapacki in Grätz.

Sandschuhe

von Joubin empfang und empfiehlt

J. Caspari,

Wilhelmsstr. 21

(Mylius Hôtel de Dresde).

Kieler Sprotten empfing

Isidor Busch.

Echten Limburger Käse empfing so eben

L. Zupański, Markt 54.

Echten Limburger Sahnkäse, das Stück

5 Sgr., empfiehlt

Wasser- und Jesuitenstraßen-Gde.

Frische reife Ananas empfing

Jacob Appel,

Wilhelmsstraße Nr. 9, Postseite.

Einige Glaspinde sind billig zu verkaufen Breslauerstraße Nr. 2 im Laden.

Posen. PTANOS Berlin.

unter der Firma Hof-Musikalienhandlung Bote & Bock,

Jägerstrasse Nr. 27.

Beide Magazine halten dem sich für Musik interessirenden Publikum ihre jetzigen vollständigsten Assortiments von Flügeln, Pianinos, Tafelpianos und Harmoniums deutscher und französischer Manufakturen nur ersten Ranges bestens empfohlen.

Posen, im September 1856.

Louis Falk.

Gemäße, von Zinn gefertigt, nach den neueren Bestimmungen des königl. Handels-Ministerii, sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu haben bei

F. Wolkowitz,

Breitestr. 25.

Auf dem Dom. Golcein bei Posen ist eine schon gebrauchte, aber noch im guten Zustande befindliche Kornsäemaschine, so wie ein Halbwagen und eine Weitschke zu verkaufen.

Schützenstraße Nr. 11.

im Hause der verwitweten Kanzlei-Inspektor Sperling, ist eine Wohnung von einer Stube mit Kabinet und Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

In Mollathausen, Breslauer Chaussee, sind Wohnungen nebst Stallungen vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Von Michaeli ist eine freundliche Stube nebst Alkoven zu vermieten. Wo? erfährt man bei Herrn Appel, neben der königl. Bank.

Wasser- und Schlosserstraßen-Gde Nr. 7 ist ein möbliertes Schlafzimmer von 3 Fenstern vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Große Gerberstraße Nr. 13 stehen in der Bel-Etage 6 Zimmer nebst Küche, Boden, Keller und Holzstall zu vermieten.

Ein fein möbliertes Zimmer in der Bel-Etage, mit 3 Fenstern Front, steht St. Martin Nr. 74 vom 1. Oktober c. ab zu vermieten.

Ein unverheiratheter Hofverwalter in gezeigten Jahren, der über seine Moralität und Tüchtigkeit genügende Zeugnisse aufweisen kann, findet zu Michaeli c. ein Engagement auf dem Dominium Golcein bei Posen.

In unserem Verlage ist erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1857.

im Duzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen, den 26. September 1856.

W. Decker & Comp.

Bei G. Basselmann in Berlin ist erschienen und in der Mittler'schen Buchhandlung (A. G. Döpner) zu haben:

Menzel und v. Lengerke's

verbesserter landwirtschaftlicher

Hülfs- und Schreib-Kalender auf das Jahr 1857,

herausgegeben von Menzel und Lengersdorf.

2 Theile. 22½ Sgr. In Leder gebunden 25 Sgr. In Leder gebunden und mit Papier durchschossen 27½ Sgr.

Kalender für 1857.

So eben sind erschienen und in der Mittler'schen Buchhandlung (A. G. Döpner) in Posen zu haben:

W. Alexis, Volkskalender für 1857. 12½ Sgr.

Gubitz, Volkskalender für 1857. 12½ Sgr.

Damen-Almanach für 1857. Eleg. geb. 16 Sgr.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und vorrätig in der Mittler'schen Buchhandlung (A. G. Döpner) in Posen:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. 1856 Nr. 6, enthaltend:

Die Eisenbahnen und die bedeutenderen Post- und Dampfschiff-Verbindungen in Deutschland und den angrenzenden Ländern mit Tabellen der Extrapost-Zahlungssätze und der verschiedenen Geldwährungen und Meilen-Maasse nebst dem Telegraphen Reglement des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins und sonstigen Notizen über den Telegraphen-Verkehr. Ferner: Reisetouren zwischen Berlin und den bedeutenderen Bade-Orten Deutschlands und mehreren Hauptstädten Europa's. Bearbeitet nach den Materialien des königl. Post-Cours-Bureau's in Berlin. — Mit einer Uebersichtskarte der Eisenbahnen und bedeutenden Post- und Dampfschiffs-Verbindungen in Deutschland und den angrenzenden Ländern, und einer Telegraphen-Karte von Mittel-Europa in 7. amtlich berichteter Ausgabe. Geheftet. Preis 10 Sgr.

Auf dem Dominium Gozdowo wird vom 1. Oktober d. J. die Wirthschafts-Gewerkschaft offen werden. Darauf Reflektirende belieben sich zu melden bei unterzeichnetem Gutbesitzer. Rehbring.

Mehrere beider Landessprachen kundige junge Leute mit hinreichender Schulbildung, welche Lust zur Erlernung der Pharmazie haben, können unter recht günstigen Bedingungen in sehr frequenten Apotheker-Geschäften der Stadt und Provinz Posen als Gelehen Aufnahme finden. Den betreffenden Eltern oder Vormündern ist der Apotheker Fiedler zu Posen sehr gern erbötig, hierüber nähere Auskunft zu ertheilen.

Ein mit der Buchführung vertrauter junger Mann, welcher polnisch und deutsch spricht, wünscht auf einem Comptoir oder als Rechnungsführer ein Engagement. Franko Adr. A. 3. nimmt Herr Wuttke, Sapiehaplatz, entgegen.

Ein pro rectoratu geprüfter Schulamts-Kandidat, welcher auch der französischen und englischen Sprache und des Klavierspiels vollkommen mächtig und darüber mit den vorzüglichsten Zeugnissen versehen ist, wünscht besonderer Verhältnisse wegen eine Stelle als Hauslehrer im Großherzogthum Posen und bittet, sich des Näheren wegen an den Herrn Gymnasial-Direktor Ziegler in Lissa zu wenden.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Landwirth, militärfrei, unverheirathet, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht von Michaeli ab eine Stellung als Inspektor. Näheres zu erfahren bei Herrn Kaufmann L. Zupański, Markt 54.

Nach Leipzig.

Um schnelle Absendung der Manuscripte nach Brüssel bittet
Posen, den 26. September 1856. A. S.

schon Telegraphen-Vereins und sonstigen Notizen über den Telegraphen-Verkehr. Ferner: Reisetouren zwischen Berlin und den bedeutenderen Bade-Orten Deutschlands und mehreren Hauptstädten Europa's. Bearbeitet nach den Materialien des königl. Post-Cours-Bureau's in Berlin. — Mit einer Uebersichtskarte der Eisenbahnen und bedeutenden Post- und Dampfschiffs-Verbindungen in Deutschland und den angrenzenden Ländern, und einer Telegraphen-Karte von Mittel-Europa in 7. amtlich berichteter Ausgabe. Geheftet. Preis 10 Sgr.

Berlin, 4. September 1856.

Deckersche Geh. Ober-Hofbuchdruckerei.

So eben erschien in meinem Verlage von

C. Ed. Pathe,

Komponist und Musiklehrer in Posen:

Op. 53. Gondoliera, pour Piano. Nr. 17½ Sgr. Hannover.

G. Bachmann, königl. Hof-Musik-Verleger.

In meinem Verlage erschien so eben von

C. Ed. Pathe:

Op. 56. „Im Blumengarten“, 3de für Piano. Preis 12½ Sgr.

Halle. G. Rarmrodt, Musikalien-Verleger.

In meinem Verlage ist erschienen von

C. Ed. Pathe:

Op. 62. Je t'aime, pièce romantique pour Piano. 17½ Sgr.

Braunschweig. G. Weinholz, Musik-Verleger.

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG.

Unsere Zeitung, deren schnelle und grosse Verbreitung uns jeden Wortes der Anpreisung überhebt, da damit der beste Beweis gegeben ist, wie sehr sie allen Anforderungen genügt, wird vom 1. October c. an

jeden Tag zweimal,

Morgens und Abends, erscheinen, indem wir den gegenwärtigen politischen Theil der Zeitung zu einem selbstständigen politischen Morgenblatt in ausgedehntester Form erweitern. Wir gewinnen dadurch zugleich den Raum, unser Abendblatt ausschliesslich den merkantilen und Börsen-Interessen zu widmen, so wie im Morgenblatt noch die neuesten Nachrichten auch aus diesem Gebiete nachzutragen. Ein **besonderer Courszettel** nebst ausführlichem Börsen-Referat erscheint, wie bisher, als tägliche Gratis-Beilage. Der **„Berliner Börsen-Courier“**, alle Tabellen, Wochenberichte, Zusammenstellungen enthaltend, zugleich ein Central-Organ für industrielle, Hütten- und Bergwerks-Aktien, wird gleichfalls wie bisher jeden Donnerstag gratis beigegeben. Ausserdem erweitern wir die Zeitung vom 1. October c. an noch dadurch, dass wir eine **„allgemeine Verloosungs-Tabelle“**, die sämtlichen gezogenen Nummern von Staats- und Kommunal-Papieren, Eisenbahn-Aktien, Lotterie-Anleihen etc. etc. enthaltend, in der Folge als **Gratis-Beilage** geben und dadurch unseren Lesern das meist kostspielige Halten anderer derartiger Listen überflüssig machen. Endlich werden wir unter dem Titel **„Die Börse des Lebens“** zu unserem politischen Morgenblatt jeden Sonntag ein besonderes feuilletonistisches Beiblatt geben, das den socialen Verhältnissen des Lebens, so wie der Kunst und Literatur gewidmet ist.

Trotzdem wir so den Umfang unserer Zeitung fast verdreifachen, wird eine Preiserhöhung **nicht** eintreten, sondern es nehmen alle Postanstalten und Zeitungs-Spediteure zu den bisherigen Bedingungen, nämlich vierteljährlich 2 Thlr. 15 Sgr. für Berlin, 3 Thlr. für ganz Preussen, 3 Thlr. 15 Sgr. für ganz Deutschland, Bestellungen an.

Die Kräfte, welche unserer Zeitung ihren Ruf gegründet, sind derselben nicht bloss ungeschwächt erhalten, sondern es sind dieselben naturgemäss, der Ausdehnung des Blattes entsprechend, bedeutend verstärkt worden.

Berlin, September 1856.

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung.“

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 25. Septbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 8 Zoll 26. 8 1 7

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Septbr. Wind: Südwest. Barometer: 27.9. Thermometer: 15° +. Witterung: regnig.

Die Geldkassirer machten sich heute in ihren nachtheiligen Folgen auch an unserm Getreidemarkt sehr fühlbar; eine allgemeine Flaue war vorherrschend, und namentlich fehlte es für loco Waare aller Sorten gänzlich an Kaufkraft, so dass alles Geschäft darin stockte. Weizen nominell im Werthe.

Roggen loco ohne Handel; Termine weichend, besonders nachdem der Inhaber eines hiesigen größeren Lagers als Verkäufer auf nahe Lieferung aufgetreten war. — Gefündigt 50 Wispel.

Hafer geschäftlos.

Gerste besgl.

Rübsöl aus gleichen Ursachen, wie Getreide, stark weichend.

Spiritus Anfangs fest und besser bezahlt, dann eben falls flau und nachgebend. — Gefündigt 30,000 Ort.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 90—96 Rt., hochb. u. weiß 95—105 Rt., untergeordnet 70—90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 54—57 Rt., Septbr. 54—53 bez. u. Bd., 53½ Rt., Septbr.-Oktbr. 54½—52½ bez., 52½ Rt., 52½ Bd., Oktbr.-Novbr. 52½—51 bez. u. Bd., 51½ Rt., Novbr.-Dezbr. 50½—50 bez. u. Bd., 50½ Rt., p. Frühjahr 50—49 bez. u. Bd., 49½ Rt.

Gerste große loco 47—51 Rt.

Hafer loco nach Qualität 24—30 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 35½—36 Rt. bez., Septbr. 36—36½ bez. u. Rt., 35½ Bd., Septbr.-Oktbr. 31½—31 bez., Rt. u. Bd., Oktbr.-Novbr. 30½—30 bez., 29½ Rt., 29½ Bd., Novbr.-Dezbr. 28—27½ bez. u. Bd., 27½ Rt., Dezbr.-Jan. 27½ bez. u. Rt., 27 Bd., April-Mai 27 bez. u. Rt., 26½ Bd.

Stettin, 25. September. Warme Luft, bedeckter Himmel. Wind: SW.

Weizen unverändert, loco 88—90 Pfd. weißbunt, poln. 100 Rt. bez., 87—90 Pfd. gelber 100 Rt. Br., 88—89 Pfd. gelb. p. Septbr.-Oktbr. 93 Rt. Br., do. p. Frühjahr 82½ Rt. Br., 82 Rt. Bd.

Roggen stark weichend, besonders nahe Termine, loco neuer inländischer 84½ Pfd. p. 82 Pfd. 52½ Rt. bez., 84 Pfd. p. 82 Pfd. 51½, 51 Rt. bez., Annahmungen p. 82 Pfd. 52—50 Rt. bez., ungarischer p. 82 Pfd. 48 Rt. Br., 82 Pfd. p. Septbr.-Oktbr. 52½, 52, 51½, 51 Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 52, 51½, 51, 50½ Rt. bez., p. Frühjahr 50 Rt. bez., Bd. u. Br.

Gerste sehr flau, Termine ohne Kaufkraft, loco 74—75 Pfd. 48 Rt. bez., Oederbruch p. 70 Pfd. 48 Rt. bez. u. Br., 74—75 Pfd. p. Septbr.-Oktbr. 46 Rt. Br.; do. p. Frühjahr 41 Rt. Br.

Hafer loco p. 52 Pfd. 26 Rt. bez., p. Frühjahr 52 26 Rt. Br., 25½ Rt. Bd., 50—52 Pfd. 25 Rt. Bd., 25½ Rt. Br.

Erbsen loco kleine Koch. 56 Rt. bez.

Spiritus fest, loco ohne Faß 9½ % bez., an Produzenten ohne Faß 9½ % bez., p. Septbr. 9½ % bez. u. Br., 9½ % Bd., p. Septbr.-Oktbr. 10½ % Br., 11 % bez., p. Oktbr.-Novbr. 11½ % Br., 12 % bez., p. Frühjahr 13½ % bez. u. Bd., 13½ % Br.

Breslau, 24. Septbr. Wir notiren: weissen Weizen 96—102—104—108 Sgr., gelben 94—98—101—103 Sgr.

Roggen 59—61—63—65 Sgr.

Gerste 46—48—51 Sgr., weisse 52—53 Sgr.

Hafer, 27—28—30 Sgr.

Erbsen 65—68—70 Sgr.

Deliaaten. Winterraps 130—135—142 Sgr., Sommeraps 112—115—120 Sgr.

Kleeasamen. Wir notiren: rothe Saat 19—20—21 Rt., weisse 16—18—20—21 Rt.

Rübsöl loco 18 Rt. Br., Sept.-Okt. 17½—18 Rt. bez., Okt.-Nov. 17½ Rt. Br., Nov.-Dez. 17½ Rt. Br.

(B. B. Z.)

Platz 2½ Sgr., Zweiter Platz 1½ Sgr. Für gute Ordnung der Plätze und gute Musik ist bestens gesorgt. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

J. Giercke, Mechanikus.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag

Harfen-Konzert von der Familie Ludwig.

Sonnabend den 27. d. M. frische Wurst mit Schmor- kohl nebst Tanzkränzchen, wozu ergebenst einladet

Wwe. Förster,

Brönkerstr. 18.

St. Domingo.

Sonnabend den 27. d. M. von Nachmittags 4 Uhr ab frische Wurst und Schmor- kohl, wozu ergebenst einladet

M. Fritsch.

Pofener Markt-Bericht vom 26. September.

	Abbr.	Sgr.	Wt.	Abbr.	Sgr.	Wt.
Fein. Weizen, d. Sch. zu 16 Mj.	3	25	—	4	—	—
Mittel-Weizen	3	—	—	3	10	—
Ordinärer Weizen	2	—	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	2	2	6	2	10	—
Roggen, leichtere Sorte	1	25	—	1	27	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	25	—	—	27	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Gutverbsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrapsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	15	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	17	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	—	—	6	15	—
Rübsöl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus	—	—	—	—	—	—
am 25. Septbr. von 120 Ort.	31	15	—	33	—	—
„ 26. „ „ 80 % Tr.	30	22	6	31	7	6

Die Markt-Kommission.

Die diesjährige Generalversammlung der Kasino- gesellschaft zur Wahl der neuen Direktoren findet den 27. d. Mts. Abends 7 Uhr im Kasino-Lothl. statt.

Posen, den 25. September 1856.

Die Kasino-Direktion.

Nachdem Herr Prediger **Plesner** am 24. d. M. von einer Erholungsreise retourierte, wird er am Sonnabend, als den 27. d. M., einen **Vortrag, den Jahresbericht betreffend**, Vormittags in der neuen **Betschule** abhalten.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, 28. September werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Petersen. — Nachm.: Hr. Pred. Schönborn.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Hr. Diaconus Wenzel. Abends 6 Uhr: Herr Pred. Güter.

Garnisonkirche. Vorm.: Hr. Pastor Grötmacher aus Alt-Jahresmiste. (Jahresfest der Pofener Bibel-Gesellschaft.) — Nachm.: Hr. Div.-Pred. Bork.

Ev. Luth. Gemeinde. Vorm.: Hr. Rand. Schwalbe.

Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde: Montag, 29. Septbr. Abends 6 Uhr: zur Einleitung des neuen Jahres Prebgt des Herrn Rabbiners Dr. Landsberger. — Dienstag und Mittwoch Festgottesdienst und Predigt.

In den Pfarochien der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 19. bis 25. Septbr.:

Geboren: 1 männl., 3 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 5 männl., 1 weibl. Geschlechts.

Getraut: 2 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Rudolph Walter, königl. Kreisrichter,

Laura Walter geb. Hüner.

Rogasen, den 23. September 1856.

Die heute früh 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Julie geb. Gottwald, von einem gesunden Knaben, zeige statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Grüßezyn, den 26. September 1856.

S. Szeski.

(Verspätet.)

Am 21. d. M. verstarb nach kurzem Krankenlager der königl. Kreisgerichts-Deposital-Rendant und Kalkulator, Herr **Heinrich Eilesius** hieselbst.

Er war ein Mann von seltener, wahrhaft kindlicher Herzensgüte, den Armen ein edler Wohlthäter, uns aber ein lieber, fleißig gefälliger Freund und Kollege. Friede seiner Asche.

Rawicz, den 25. September 1856.

Die Bureau- und Kassenbeamten des königlichen Kreisgerichts.

Mit tiefbetäubten Herzen machen wir die traurige Anzeige, daß uns unser Sohn und Bruder, der hiesige Kaufmann **Franz Oberfeldt**, heute Vormittags 10 Uhr nach schweren Leiden durch den Tod entrißen wurde.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend den 27. d. M. Nachmittags um 4½ Uhr.

Posen, den 25. September 1856.

Die Hinterbliebenen.

Bei meiner Abreise von hier nach Berlin sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Posen, den 26. September 1856.

Blumschein, Stabschornist.

Mechanisches Theater.

Den hochgeehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, daß ich die Ehre haben werde, einige Tage mit einem **Théâtre du Monde** in der dazu erbauten Bude auf dem Kanonenplatz Vorstellungen zu geben, und wird in diesem Theater

das Leichen-Begängniß Sr. Maj.

des Kaisers Nikolaus I. von Ruß-

land am 11. März 1855 und

das Bombardement von Sebastopol

am 7., 8. und 9. September 1855

von mechanischen Figuren dargestellt. — Vorher:

Ein Kunst-Ballet von mechanischen

Metamorphosen. Jeden Abend finden 3 Vor-

stellungen statt; die erste um 5 Uhr. Entrée: Erster

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 24. und 25. September 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

	vom 25.	vom 24.
Pr.Fw. Anleihe	99½ B	99½ B
St.-Anl. 1850	99 B	100 B
— 1852	99 B	100 B
— 1853	94 bz	94 bz
— 1854	94 B	100 B
— 1855	99 B, 56 100 B	100, 56 100 B
St.-Schuldsch.	81½ bz	81½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	112-114½ bz
St.-Präm.-Anl.	107 bz	—
K. u. N. Schuld.	—	—
Berl. Stadt-Obl.	—	—
K. u. N. Pfandbr.	—	—
Ostpreuss. —	88½ bz	90 bz
Pomm. —	—	—
Posensche —	86 bz	—
— neue —	—	86
Schlesische —	83½ bz	84½ bz
Westpreuss. —	91 B	92 bz
K. u. N. Rentbr.	—	—
Pomm. —	—	—
Posensche —	—	—
Preussische —	—	—

	vom 25.	vom 24.
Westph. Rentbr.	95½ G	95½ G
Sächsische —	—	91½ B
Schlesische —	—	133 B
Pr.Bkantz.-Sch.	124-20 buG	130½-27 bz
Discont.-Comm.	—	—
Min.-Bk.-A.	—	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	vom 25.	vom 24.
Aach.-Düsseld.	3½	—
— Pr. 4	—	—
— II. Em. 4	—	—
— Mastrieth. 4	57 bz	62 B
— Pr. 4½	95½ B	95½ B
— Amst.-Rotterd. 4	—	74 B
Berg.-Märkische 4	—	—
— Pr. 5	100 bz	—
— II. Em. 5	100 bz	100 B
Dtm.-S.-P. 4	—	—
Berlin-Anhalt. 4	—	161½ B
— Pr. 4	—	4½-100B
— Pr. 4½	105 B	105½ B
Berl.-Hamburg. 4	101½ B	101½ B
— Pr. 4½	—	—
— II. Em. 4½	—	—
Berl.-P.-Magd. 4	124 bz	—
— Pr. A. B. 4	91½ B	91½ B

	vom 25.	vom 24.
Berl.-P.-M.L.C.	99 B	99 bz
— L. D. 4½	—	—
Berlin-Stettiner 4	135 bz	—
— Pr. 4½	—	—
Brs.-Freib.-St. 4	161 bz	164½ B
— Neue 4	147 bz	154-50 bz
Cöln.-Cref.-St. —	—	—
— Pr. 4½	—	—
Cöln.-Mindener 3½	144-40-42 bz	149-46 bz
— Pr. 4½	101 bz	101 bz
— II. Em. 5	101½ bz	101½ bz
— Pr. 4	91 bz	—
— III. Em. 4	—	—
— IV. Em. 4	—	—
Düsseld.-Elberf. 4	138 bz	141 B
— Pr. 4	—	—
— Pr. 5	—	—
Fr. St.-Eis. 3	145-½ bz	148-47 bz
— Pr. 4	—	280-81 buB
Ludwigsh.-Bex. 4	130-25 bz	135-34 bz
— Pr. 4	—	—
Löbau-Zittau 4	—	200-199 bz
Magd.-Halberst. 4	42½ bz	44 bz
Magd.-Wittenb. 4	—	—
— Pr. 4	—	—
Mainz-Ludwh. 4	—	—
Mecklenburger 4	52-51-52 bz	57-56½ bz
Münst.-Ham. 4	—	—
Neust.-Weissb. 4	—	—

	vom 25.	vom 24.
Niederschl.-M. 4	—	—
— Pr. 4	—	—
— Pr. I. II. Sr. 4	91 G	91½ B
— Pr. 4	91 G	91½ B
— IV. 5	—	—
Niederschl. Zw. 4	—	—
Nordb. (Fr. W.) 4	52-50-52 bz	57½-56½ buB
— Pr. 5	—	100 B
Oberschl. L. A. 3½	182 bz	197 B
— B. 3½	167 bz	175-74½ bz
— Pr. A. 4	—	—
— B. 3½	—	—
— D. 4	—	—
— E. 3½	77 B	77 B
Oppeln-Tarn. 4	105½-105 bG	107½ bz
Prz. W. (St. V.) 4	62 B	62 bz
— Ser. I. 5	—	—
— II. 5	—	—
Rheinische 4	107½	—
— (St.) Pr. 4	—	—
— (St.) Pr. 4	—	—
— v. St. g. 3½	—	—
Ruhrort.-Cref. 4	—	—
— Pr. I. 4½	—	—
— Pr. 4	—	—
Starg.-Posener 3½	95 bz	96 bz
— Pr. 4	—	—
— Pr. 4½	—	—

	vom 25.	vom 24.
Thüringer 4	123½ B	124½ bz
— Pr. 4½	—	99½ bz
— III. Em. —	—	99½ bz